ALEXANDER,

Ein muſicaliſches

Schauſpiel

welches

bey feyerlicher Begehung

des Höchſt beglückten

Nahmens-Tag

Ihro

Churf. Durchleucht

zu Pfalz

aus Befehl

der Durchleuchtigſten

Frau Churfürſtin

bey Hof

aufgeführet worden,

im Jahr 1766.

Mannheim und Franckfurt.

Digitized by Google

Digitized by Google

ALEXANDER.

Des

Herrn Abbé Pietro Metaſtaſio.

Digitized by Google

Digitized by Google

Veränderungen der Schaubühne.

In der ersten Handlung.

1. Die Wahlstatt an den Uferen des Fluß Hydaspes. Gezelten, und umgeworffene Rüstwägen, zerstreute Soldaten, Wägen, Fahnen und andere dergleichen Merckmahle, der Niederlage des von dem Alexander geschlagenen Indianischen Kriegs-Heeres.

2. Ein Platz in der Cleofide Burg mit Palmen und Cypressen besetzt. In der Mitte desselben ein kleiner dem Bachus geweyheter Tempel.

3. Des Alexanders grosse Gezellt nahe an dem Hydaspes mit der Aussicht nach Cleofide Burg an jenseitigem Ufer des Flusses.

In der zweiten Handlung.

4. Königliche Cabinetter.

5. Ein Feld, worauf man verschiedene alte Gebäude, Gezellten- und Soldaten-Wohnungen siehet, welche von der Cleofide für das Macedonische Kriegs-Heer zubereitet worden. Eine Bruck über den Hydaspes. und ein zahlreiches Lager des Alexanders jenseits des Flusses in Schlacht-Ordnung, mit Elephanten, Thürmen, bedeckten Wägen und anderen Kriegs-Rüstungen.

6. Königl. Zimmer in der Burg der Cleofide.

In der dritten Handlung.

7. Ein Saal zu ebener Erde mit der Aussicht in die Königl. Gärten.

8. Ein

Innhalt.

* * *

Die bekante Groß-muth Alexander des Grosen gegen Porus dem König eines Theils von Indien, welchem er, nachdem er selbigen verschiedene malen überwunden, und endlich gefangen hatte, die vorige Freiheit samt seinem Reich wiederum geschenket hat, ist dasjenige hauptsächlich

lich so in gegenwärtigen Sing-Spiel abgehandlet wird.

Welchem die Liebes-Geschichte zwischen der Cleofide einer Königin des anderen Theils von Indien, und ihrem eifersüchtigen Porus, wie auch die Geschicklichkeit, mit welcher sie die Neigung des Alexanders sich, und ihrem Liebhaber zu Nutz zu machen wußte, als Neben-Umständen hinzu gefügt worden.

Die Handlung nimmt von der zweiten Niederlag des Porus ihren Anfang.

Die Schaubühne stellt die Ufer des Flusses Hydaspes vor, auf deren einem das Feldlager des Alexanders, auf dem andern die Burg der Cleofide zu sehen ist.

Gandartes. Ein Kriegs-General des Porus, und Liebhaber der Erissena.

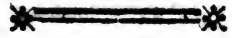
Herr *Joseph Benedetti.* Ihro Churfürstl. Durchl. Cammer-*Virtuos.*

Timagenes. Ein Vertrauter, und zugleich heimlicher Feind des Alexanders.

Herr *Vincentius Caselli.* Ihro Churfürstl. Durchl. Cammer-*Virtuos.*

Chor der Bachus Priesteren.

Die Musique ist eine neue Composition des Herrn JOHANNES FRANCISCUS de MAJO, Capellen-Meister zu Neapel, in würklichen Diensten Sr. Majestät des Königs beyder Sicilien.



8. Ein prächtiger dem Gott Bachus geweihter Tempel mit einem Scheiterhaufen in der Mitte, so hernach angezündet wird.

Die Decorationen seynd von der Erfindung des Herrn LAURENTII QUAGLIO Ihro Churfürstlichen Durchleucht zu Pfaltz Theatral-Architects.

Digitized by Google

Handlende Personen.

Alexander.

Herr *Johann Baptiſta Zonca*, Jhro Churfürſtl. Durchleucht Cammer *Virtuos.*

Porus. König über einen Theil von Indien, Liebhaber der Cleofide.

Herr *Johann Silvius Giorgetti.* Jhro Churfürſtl. Durchleucht Cammer-*Virtuos.*

Cleofide. Königin eines anderen Theils von Indien. Liebhaberin des Porus.

Madame Dorothea Wendling. Jhro Churfürſtl. Durchleucht Cammer-*Virtuoſin.*

Eriſſena. Eine Schweſter des Porus.

Madame Eliſabetha Wendling. Jhro Churfürſtl. Durchleucht Cammer-*Virtuoſin.*

Gan-

Digitized by Google

Himmel es näheren ſich die feindliche Schaaren: ach ſtehe nicht länger an. Man hintergehe wenigſtens auf dieſe Art die Feinde.

Por. Aber du koinſt ja dadurch in Gefahr?

Gan. Dieſe betrift nur einen Unterthanen. Indien verliehret an mir keinen Beſchützer. Gehe doch: ach eile: wir haben nur noch dieſen Augenblick für uns.

Por. Nim hin, O Getreuer! meine Haupt-Zierd ſoll dieſen ehrwürdigen Scheitel bedecken (c) und ein Vorbildnis künftiger Würde ſeyn.

Gan. Ach mögteſt du mit ſelbiger auch alle deine Unglücker mir überlaſſen können. (d)

Zwei-

(c) Er ſetzet ſeinen eigenen Helm dem Gandaries auf, und bedekt ſich mit jenem des Gandaries.

(d) Gehet ab.

Zweiter Auftritt.

Porus, hernach **Timagenes** mit entblößtem Schwerdt und einem Gefolg von Griechen, und endlich **Alexander**.

Por. Meineidiges Glück! du glaubest vergeblich mir den Muth zu benehmen. (f)

Tim. Stehe Kriegsmann, und überlasse mir dieses dir unnütze Schwerd, bey einem großmüthigen Uberwinder ist man unbewafnet in mehrerer Sicherheit.

Por. O, wie viel Gefahr und Schweiß soll es dich kosten, ehe du mich überwindest.

Tim. Auf ihr Macedonier, entwafnet den Verwegenen mit Gewalt.

Por.

(f) Will abgehen.

Erſte Handlung.

Erſter Auftritt.

Wahlſtatt an den Ufern des Fluſſes Hydaspes. Gezelten und umgeworfene Ruſt-Wägen, zerſtreuete Soldaten, Wägen, Fahnen und andere dergleichen Merkmahle der Niederlage, des von Alexander geſchlagenen Indianiſchen Krieg-Heeres.

Nach geendigter Symphonie hört man ein Getöß von Waffen und anderen kriegeriſchen Inſtrumenten, bey Eröfnung der Schaubühne aber zeigen ſich flüchtige Soldaten.

Porus, hernach Gandartes, beyde mit entblößten Degen.

Por. Stehet ihr Verzagte! Es iſt ſchimpflich wann man ſich das Leben durch die Flucht zu erhalten ſucht. Allein mit wem rede ich?

Die

Die Furcht hat kein Gesätz. Ich sehe wohl, daß mein Unglück auch die Tapfersten kleinmüthig macht. Fürchtet dann der Himmel den Alexander so sehr, daß so gar auch die Götter zu seinem Vortheil ungerecht werden müssen? Ach man sterbe, und verringere ihm durch Entziehung der vornehmsten Beute seinen Sieg. . . Aber meine Gemahlin würde ich ihm also zum Raub überlassen? Nein: nein: man mache ihme die Eroberung dieses Herzens bis auf den lezten Augenblick strittig. (a)

Gan. Nehme, o Herr: (b)
Nehme hin: und gebe mir eilends deinen königlichen Geschmuck. O Him-

(a) Er steckt den Degen ein.
(b) Eilfertiglich ihme seinen Helm darreichend.

Por. Ach abgeneigte Sternen, mein Gewehr verläst mich.

Alex. Holla! haltet ein. Das griegerische Schwerd hat bereits genug Indianisches Blut vergossen. Der Mißbrauch des Sieges verdunkelt die Verdienste des Uberwinders, Ich will daß man eben so großmüthig, als glücklich seyn solle. (g)

Tim. Ich werde deinem Befehl nachleben. (h)

Por. (Dieses ist mein Mitbuhler.)

Alex. Kriegesmann, wer bist du?

Por. Am Gangesfluß erblickte ich zum ersten des Tageslicht. Mein Leben ist eine beständige Uebung in denen Waffen, mein Name Asbites: Von Furcht weis ich nichts: Weith

(g) Zu Timagenes.
(h) Gehet ab.

höher, als das Leben wird die Ehre von mir gepriesen, ich folge aber Porus, und bin dein Feind.

Alex. (O Herzhaftigkeit! O Treu:) Was für Gemüths-Regungen würket in Porus mein siegreiches Glück?

Por. Seine Gesinnungen seynd eines Helden würdig, und eines Königs, dein Glück erbittert ihn ohne nieder zu schlagen, er hoffet eines Tags deinem Haupt die Siegeskränze dort selbst zu entreissen, wo die Menschenforcht deinem Namen Altäre bauet.

Alex. Und Indien hat einen so grosen Held hervor bringen können? Dein König wäre würdig in Griechenland gebohren zu seyn.

Por. Glaubst du dann, Macedonien seye allein an Helden fruchtbar? auch

all-

allhier liebet man den Ruhm, man ehret die Tugend: Der Hydaspes hat auch ſeine Alexanders gezeuget.

Alex. Tapferer Kriegesmann. Kehre zu deinem Herrn frey zurück, ſage ihm, daß wann er ſein Reich in voriger Ruhe und Friede beſitzen wolle, ich von ihme nichts anderſt verlange, als daß er ſich von dem Glück, oder von mir überwunden, bekenne.

Por. Ueberwunden ſoll er ſich bekennen? und du willſt, daß ich dergleichen Vorträge meinem König thue? Einen untüchtigen Abgeſandten haſt du in mir erwählet.

Alex. Gleichwohlen würdig genug. Man laſſe den Gefangenen frey zurück kehren, allein, unbewafnet ſoll er nicht gehen. Empfange dieſe koſtbare Beute des Darius, mit welcher ich umgürtet bin, ſo dir die

Hand des Alexanders verehret: (i) und erinnere dich bey desselben Gebrauchs desjenigen der dir ihn zugestellt.

Por. Es wird dich dieser Stahl
Durch eigene Gefahr belehren/ (k)
Wie er gleich einem Strahl
Sich wider dich im Feld wird kehren/
Der vor das Schenkers Angesicht
Als wie ein schneller Blitz ausbricht.
Alsdann/ wenn nachmals deinen Sinn
Einst über das/ was du verschenket
Die allzuspäte Reue kränket
So solst du wissen/ wer ich bin. (l)

Drit-

(i) Er nimmt seinen Degen von der Seite, und giebt ihn dem Porus. (k) Er nimmt den Degen des Alexanders, deme ein Soldat gleich einen anderen darreicht. (l) Geht ab.

Dritter Auftritt.

Alexander / hernach Timagenes mit der Erissena in Feßlen, zwey Indianer, und das Gefolge.

Alex. Der Antrieb zur Ehre ist doch jederzeit auch an dem Feind selbst zu loben. Dieses kühne Herz gefallt mir wegen der Treue gegen seinen König, ob es gleich trotzend in Drauungen ausbricht.

Tim. Diese Gefangene, welche das Glück dem Alexander zusendet, ist die Schwester des Porus.

Eris. (O ihr Götter! Was wird es mit der Erissena werden?)

Alex. Wer hat die Unschuldige mit diesen Fesselen beleget?

Tim. Diese der Natur nach des Po-

Handlende Personen.

Alexander.

Herr *Johann Baptista Zonca*, Ihro Churfürstl. Durchleucht Cammer *Virtuos*.

Porus. König über einen Theil von Indien, Liebhaber der Cleofide.

Herr *Johann Silvius Giorgetti*. Ihro Churfürstl. Durchleucht Cammer-*Virtuos*.

Cleofide. Königin eines anderen Theils von Indien. Liebhaberin des Porus.

Madame Dorothea Wendling. Ihro Churfürstl. Durchleucht Cammer-*Virtuosin*.

Erissena. Eine Schwester des Porus.

Madame Elisabetha Wendling. Ihro Churfürstl. Durchleucht Cammer-*Virtuosin*.

Gan-

Digitized by Google

Himmel es näheren ſich die feindliche Schaaren: ach ſtehe nicht länger an. Man hintergehe wenigſtens auf dieſe Art die Feinde.

Por. Aber du komſt ja dadurch in Gefahr?

Gan. Dieſe betrift nur einen Unterthanen. Indien verliehret an mir keinen Beſchützer. Gehe doch: ach eile: wir haben nur noch dieſen Augenblick für uns.

Por. Nim hin, O Getreuer! meine Haupt-Zierd ſoll dieſen ehrwürdigen Scheitel bedecken (c) und ein Vorbildnis künftiger Würde ſeyn.

Gan. Ach mögteſt du mit ſelbiger auch alle deine Unglücker mir überlaſſen können. (d)

Zwei-

(c) Er ſetzet ſeinen eigenen Helm dem Gandaries auf, und bedekt ſich mit jenem des Gandaries.

(d) Gehet ab.

Zweiter Auftritt.

Porus, hernach **Timagenes** mit entblößtem Schwerdt und einem Gefolg von Griechen, und endlich **Alexander**.

Por. Meineidiges Glück! du glaubest vergeblich mir den Muth zu benehmen. (f)

Tim. Stehe Kriegsmann, und überlasse mir dieses dir unnütze Schwerd, bey einem großmüthigen Uberwinder ist man unbewafnet in mehrerer Sicherheit.

Por. O, wie viel Gefahr und Schweiß soll es dich kosten, ehe du mich überwindest.

Tim. Auf ihr Macedonier, entwafnet den Verwegenen mit Gewalt.

Por.

(f) Will abgehen.

Erſte Handlung.

Erſter Auftritt.

Wahlſtatt an den Ufern des Fluſſes Hydaspes. Gezelten und umgeworfene Rüſt-Wägen, zerſtreuete Soldaten, Wägen, Fahnen und andere dergleichen Merkmahle der Niederlage, des von Alexander geſchlagenen Indianiſchen Krieg-Heeres.

Nach geendigter Symphonie hört man ein Getöße von Waffen und anderen kriegeriſchen Inſtrumenten, bey Eröfnung der Schaubühne aber zeigen ſich flüchtige Soldaten.

Porus, hernach Gandartes, beyde mit entblößten Degen.

Por. Stehet ihr Verzagte! Es iſt ſchimpflich wann man ſich das Leben durch die Flucht zu erhalten ſucht. Allein mit wem rede ich?

Die

Por. Ach abgeneigte Sternen, mein Gewehr verläst mich.

Alex. Holla! haltet ein. Das griegerische Schwerd hat bereits genug Indianisches Blut vergossen. Der Mißbrauch des Sieges verdunkelt die Verdienste des Uberwinders, Ich will daß man eben so großmüthig, als glücklich seyn solle. (g)

Tim. Ich werde deinem Befehl nachleben. (h)

Por. (Dieses ist mein Mitbuhler.)

Alex. Kriegesmann, wer bist du?

Por. Am Gangesfluß erblickte ich zum ersten des Tageslicht. Mein Leben ist eine beständige Uebung in denen Waffen, mein Name Asbites: Von Furcht weis ich nichts: Weith

(g) Zu Timagenes.
(h) Gehet ab.

höher, als das Leben wird die Ehre von mir gepriesen, ich folge aber Porus, und bin dein Feind.

Alex. (O Herzhaftigkeit! O Treu:) Was für Gemüths-Regungen würket in Porus mein siegreiches Glück?

Por. Seine Gesinnungen seynd eines Helden würdig, und eines Königs, dein Glück erbittert ihn ohne nieder zu schlagen, er hoffet eines Tags deinem Haupt die Siegeskränze dort selbst zu entreissen, wo die Menschenforcht deinem Namen Altäre bauet.

Alex. Und Indien hat einen so grosen Held hervor bringen können? Dein König wäre würdig in Griechenland gebohren zu seyn.

Por. Glaubst du dann, Macedonien seye allein an Helden fruchtbar? auch all-

allhier liebet man den Ruhm, man ehret die Tugend: Der Hydaspes hat auch ſeine Alexanders gezeuget.

Alex. Tapferer Kriegesmann. Kehre zu deinem Herrn frey zurück, ſage ihm, daß wann er ſein Reich in voriger Ruhe und Friede beſitzen wolle, ich von ihme nichts anderſt verlange, als daß er ſich von dem Glück, oder von mir überwunden, bekenne.

Por. Ueberwunden ſoll er ſich bekennen? und du willſt, daß ich dergleichen Vorträge meinem König thue? Einen untüchtigen Abgeſandten haſt du in mir erwählet.

Alex. Gleichwohlen würdig genug. Man laſſe den Gefangenen frey zurück kehren, allein, unbewafnet ſoll er nicht gehen. Empfange dieſe koſtbare Beute des Darius, mit welcher ich umgürtet bin, ſo dir die

Hand des Alexanders verehret: (i) und erinnere dich bey desselben Gebrauchs desjenigen der dir ihn zugestellt.

Por. Es wird dich dieser Stahl
Durch eigene Gefahr belehren/ (k)
Wie er gleich einem Strahl
Sich wider dich im Feld wird kehren/
Der vor das Schenkers Angesicht
Als wie ein schneller Blitz ausbricht.
Alsdann/ wenn nachmals deinen Sinn
Einst über das/ was du verschenket
Die allzuspäte Reue kränket
So solst du wissen/ wer ich bin. (l)

Drit-

(i) Er nimmt seinen Degen von der Seite, und giebt ihn dem Porus. (k) Er nimmt den Degen des Alexanders, deme ein Soldat gleich einen anderen darreicht. (l) Geht ab.

Dritter Auftritt.

Alexander / hernach Timagenes mit der Erissena in Feßlen, zwey Indianer, und das Gefolge.

Alex. Der Antrieb zur Ehre ist doch jederzeit auch an dem Feind selbst zu loben. Dieses kühne Herz gefallt mir wegen der Treue gegen seinen König, ob es gleich trotzend in Drohungen ausbricht.

Tim. Diese Gefangene, welche das Glück dem Alexander zusendet, ist die Schwester des Porus.

Eris. (O ihr Götter! Was wird es mit der Erissena werden?)

Alex. Wer hat die Unschuldige mit diesen Fesselen beleget?

Tim. Diese der Natur nach des Po-

rus, nach der Neigung aber deine Unterthanen. Ihre Absicht ware dir den Sieg dadurch zu befördern.

Alex. O ihr Nichtswürdige! Prinzeßin trockne die Thränen ab. Dein Ansehen setzet den Alexander in Ehrforcht.

Eris. (Wie süß weiß er sich auszudrucken.)

Tim. (Schier werd ich verliebt.)

Alex. Timagenes man nehme ihr die Fesseln ab, und belege diese Böswichter mit doppelt schweren Banden. Man führe die Meineidigen, und die Erissena dem Porus wieder zu. Diese um ihre Freyheit, jene aber um die verdiente Straf zu empfangen. (m)

Eris.

(m) Soldaten befreyen die Erissena ihres Bandes, und schlagen die Indianer in Fesseln.

Eris. O großmüthiges Mitleiden!

Tim. Verzeihe, O Herr! wäre ich Alexander, so wolte ich sagen, es wäre wohl gethan, diese in der Gefangenschaft zu behalten.

Alex. Wäre ich Temagenes, so wolte ich das nemliche sagen.

Nur eine schlechte Seel ist so gewohnt zu siegen/
Die dem Besiegten läst die Thränen im Gesicht.
Ich ziehe nicht so weit/ mit Frauenvolck zu kriegen.
Das ist am Ganges-Fluß gar meine Absicht nicht.

Ich schäme mich vielmehr dergleichen Lorbeer-Zweigen.
Die ihre Blüthe nicht von meinem Schweiß erzeugen.

(n) Gebrab.

Vierter Auftritt.

Erissena und Timagenes.

Tim. (O herber Beweiß,) der meinen Haß wider ihn noch heftiger reizet!

Eris. Ist dieses der Alexander?

Tim. Er ist es.

Eris. Ich hatte mir eingebildet, die Feinde hätten ein viel wilderes Ansehen, und noch grausameres Herz. Aber seynd wohl alle Griechen also beschaffen?

Tim. (O Einfalt!) eben also.

Eris. Wie sehr beneide ich das Glück des griechischen Frauenzimmer! ach wäre ich doch auch unter ihnen gebohren!

Tim.

Digitized by Google

Tim. Was schöneres könteſt du wohl haben, wann du anderwerts gebohren wäreſt?

Eriſ. So hätte Eriſſena auch einen Alexander.

Tim. Wann dir die griechiſche Geſichter ſo wohl gefallen, ſo ſtehet dir, wo du willſt, auch meine Neigung zu Dienſten, ich bin auch ein Griech.

Eriſ. Wie: Biſt du auch ein Griech?

Tim. Ja ich bin, wie Alexander, in dem nemlichen Land gebohren.

Eriſ. Entweder iſt Alexander kein Griech, oder du.

Tim. Sage mir die Urſach, ſo mich in deinen Augen ihme ſo ungleich vorſtellet?

Eriſ. Er hat ich weiß nicht was in ſeinem Angeſicht, welches ich bey dir nicht wahrnehme.

Tim. (Was für eine Pein!) Ach Eriſſena iſt würcklich gegen ihn in Liebe entzündet.

Eriſ. Wer, ich?

Tim. Ja.

Eriſ. Du geheſt weit irr.

Du weiſt / daß wer verliebt / iſt immer auſſer ſich:
Er ſeufzet alle Zeit / er pfleget ſtets zu klagen:
Man hört ihn ſonſten nichts / als nur von ſterben ſagen.
Ich klag / ich ſeufze nicht / und nichts betrübet mich:
Man höret mich niemals den Himmel grauſam nennen:
Es muß daher mein Herz die Liebes-Pein nicht kennen:
Und ſolle es davon doch eingenommen ſeyn /
So iſt ja in der That die Liebe keine Pein. (o)

Fünf-

(o) Gehet mit den zwey Gefangenen Indianern ab in Begleitung des Gefolgs des Timagenes.

Fünfter Auftritt.

Timagenes.

Was ist aber das für ein Verhängnis! Alexander muß darzu gebohren seyn mich stets zu beleidigen. Auch so gar in der Liebe unterdrucken mich seine Vorzüge. Diese geringe Beleidigungen erinneren mich der gröseren. Nun dann mein Haß soll einmal gestillet werden. Ich will das Kriegsvolk wider ihn erbitteren: die sinkende Hoffnung des Porus will ich wiederum erheben; ich werde schon einen Weeg zur Rache finden. Dann sich an einer ungerechten Gewaltthätigkeit zu rächen, lehret die Natur auch die wilde Thiere.

Bald ruht die krumme Schlang bey
schwülen Sommer-Tägen
Ganz sanft im heissen Sonnen-
schein:
Bald wird sie sich ganz träg ins Gras
und Blumen legen
Und hüllet sich in selbe ein.
So lange sie der Fus der Schäfrin
nicht berührt/
So lang sie nicht den Schuh von ei-
nem Schäfer spührt.
Doch wann sie einen Tritt em-
pfindet/
Wird sie durch Rachbegierd ent-
zündet:
Sie sammlet so viel Gift/ als sie nur
samm en kann.
Und schickt es voller Grimm nach
dem geschärfeen Zahn. (p)

Sech-

(p) Geht ab.

Sechster Auftritt.

Ein Platz in der Eleofide Burg mit Palmen und Cypressen besetzt In der Mitte desselben ein kleiner dem Bachus geweyhter Tempel.

Cleofides mit ihrem Gefolg, hernach Porus.

Cleof. Treulose! (q) Was für ein Mittel, was für eine Rettung ist nun vorhanden? Ihr hättet euch bis auf den lezten Blutstropfen wehren sollen. Kehret nach der Wahlstatt zuruck, und suchet den Porus auf. Wann euer Blut zur Gegenwehr träg, und zur Rache allzu verzagt ist, so vergisset es wenigstens seinem grosen Geist zu einem Opfer. (r)

D

(q) Zu denen Soldaten.
(r) Die Soldaten gehen ab.

Digitized by Google

O ihr Götter! ich beförchte mehr die Herzhaftigkeit des Porus, sein ungeduldiges Gemüth, und die rasende Eifersucht, womit er sich beunruhigen wird, als das Glück und die Tapferkeit des Alexanders.

Por. (Da ist die Ungetreue —) Ich komme, O Königin! dir von glücklichen Begebenheiten angenehme Nachricht zu überbringen. (s)

Cleof. Den Göttern seye Dank! Ich erhole mich wieder. (t)

Was bringst du mir vor gute Zeitung?

Por. Endlich hat sich das Glück für den Alexander erkläret. (u) Erfreue dich nunmehro. Die Siegeszeichen des unterdruckten Osten wirst du bald zu deinen Füssen sehen. (w)

Cleof.

(s) Mit bitterem Hohn. (t) Ihr Angesicht aufklärend. (u) Wie oben. (w) Cleofide verstöret sich.

Cleof. Gerechter Himmel! wie fälschlich greifest du mich an; werden die vielfältige Zweifel deines Eifersüchtigen Herzens sich dann nimmermehr endigen? Traue, O Geliebter! verlasse dich gänzlich auf mich.

Por. Auch Alexander vertrauet auf dich. Wer kan aber sagen, welcher von uns beyden der Betrogene seye? Er kommt zuruck, ich weiß es, und kommt als Uberwinder. Schon vormals hattest du durch die Waffen deiner Liebkosungen, sie seyen gleich verstellt oder wahrhaft gewesen, seine Stärke geschwächt, du hattest ihn bezwungen, und du wilst daß ich dir glaube? Wie soll ich dir dann trauen?

Cleof. Undankbarer! hast du dann so wenige Proben meiner unverfälschten Treu? Kaum erschiene der Uber-

berwinder von Asien auf den Indianischen Gränzen, als mir sogleich deine Gefahr den ersten Schrecken einjagte. Ich gienge demselben schmeichlend entgegen, damit er nicht die Ruhe deines Reichs stöhre: du aber führtest mir zu Trotz Krieg mit ihme, und nachdeme du von ihme überwunden, dienete dir diese meine Burg noch zur Freystatt. Aber noch nicht genug. Dein zweyteres Glück woltest du nun auch zu Felde versuchen, und ich truge kein Bedenken dir hülfreiche Hand zu bieten, und dadurch die Freundschaft des Alexanders, die Früchten meiner Schmeichlungen, das Blut meiner Unterthanen, ja so gar mein Reich zu verliehren. Und dieses alles ist dir nicht genug! und du glaubest mir noch nicht!

Por.

Por. (O Himmel.) (x)

Cleof. Eine ſo grauſame Unbild kann ich länger nicht mehr ertragen. Ich will dieſe Gegend fliehen, Wälder, ſtaile Berge und förchterliche Wildnuſſen werde ich durch irren, biß ich endlich meinen Tod finde: ſo wird doch einmal meine Quaal, und deine raſende Tollheit ein Ende gewinnen. (y)

Por. Ach bleibe hier: Höre mich an.

Cleof. Was kanſt du mir wohl ſagen.

Por. Daß dich meine eiferſüchtige Liebe in Wahrheit ſehr beleidige.

Cleof. Dieſe Liebe iſt ärger als der Häß ſelbſten.

Por. Ich verſpreche dir mein angebettene Königin, daß ich an deiner

(x) Gerührt. (y) Im Begriff abzugehen.

Treu führohin nimmermehr zweiflen werde.

Cleof. Diese Gelübde hast du mir tausendmahl wiederhohlet, und tausendmahl bist du wiederum davon abgewichen.

Por. Wann jemahlen fürterhin Ich dich vor ungetreu halte, so soll zu meiner Pein, dein Herz in fremde Lieb entbrennen, und in der That mir ungetreu seyn.

Cleof. Mit diesem bin ich nicht vollkommen gesicheret: Schwehre es mir.

Por. Bey allen Unsern Götteren schwehre ich.

So bald ich künfteighin
Noch eifersichtig bin.
So soll die Gottheit selbst/ solch Laster an mir ahnden/
Die Indien beschützt/ und herrscht in Unseren Landen.

Sie-

Siebender Auftritt.

Erissena von Macedoniern begleitet, und vorige.

Cleof. Erissena! Was erblicke ich!

Por. Wie! Betrügen mich nicht meine Augen? Bist du hier in der Burg?

Eris. Eine Verrätherey brachte mich in die Hände der Feinden, aber die Großmuth des Ueberwinders sendet mich wieder anhero zuruck.

Cleof. Was sagte dir Alexander? hat Er nichts von mir gesprochen?

Por. (Aber dieses (z) ist endlich noch eine unschuldige Frage.)

Eris. Seine Reden wüste ich eigentlich nicht dir zu wiederhohlen. Allein Er gefiele mir. O wie angenehm

C 2

(1) Er giebt sich selbst ein Verweiß.

Tim. (Was für eine Pein!) Ach Eriſſena iſt würcklich gegen ihn in Liebe entzündet.

Eriſ. Wer, ich?

Tim. Ja.

Eriſ. Du geheſt weit irr.

Du weiſt / daß wer verliebt / iſt immer auſſer ſich:
Er ſeufzet alle Zeit / er pfleget ſtets zu klagen:
Man hört ihn ſonſten nichts / als nur von ſterben ſagen.
Ich klag / ich ſeufze nicht / und nichts betrübet mich:
Man höret mich niemals den Himmel grauſam nennen:
Es muß daher mein Herz die Liebes-Pein nicht kennen:
Und ſolle es davon doch eingenommen ſeyn /
So iſt ja in der That die Liebe keine Pein. (o)

Fünf-

(o) Gehet mit den zwey Gefangenen Indianern ab in Begleitung des Gefolgs des Timagenes.

Fünfter Auftritt.

Timagenes.

Was ist aber das für ein Verhängnis! Alexander muß darzu gebohren seyn mich stets zu beleidigen. Auch so gar in der Liebe unterdrucken mich seine Vorzüge. Diese geringe Beleidigungen erinneren mich der gröseren. Nun dann mein Haß soll einmal gestillet werden. Ich will das Kriegsvolk wider ihn erbitteren: die sinkende Hoffnung des Porus will ich wiederum erheben; ich werde schon einen Weeg zur Rache finden. Dann sich an einer ungerechten Gewaltthätigkeit zu rächen, lehret die Natur auch die wilde Thiere.

Bald ruht die krumme Schlang bey
ſchwülen Sommer-Tägen
Ganz ſanft im heiſſen Sonnen-
ſchein:
Bald wird ſie ſich ganz träg ins Gras
und Blumen legen
Und hüllet ſich in ſelbe ein.
So lange ſie der Fus der Schäfrin
nicht berührt/
So lang ſie nicht den Schuh von ei-
nem Schäfer ſpührt.
Doch wann ſie einen Tritt em-
pfindet/
Wird ſie durch Rachbegierd ent-
zündet:
Sie ſammlet ſo viel Gift/ als ſie nur
ſammlen kann.
Und ſchickt es voller Grimm nach
dem geſchärfeen Zahn. (p)

Sech-

(p) Gehet ab.

Sechster Auftritt.

Ein Platz in der Cleofide Burg mit Palmen und Cypressen besetzt In der Mitte desselben ein kleiner dem Bachus geweyhter Tempel.

Cleofides mit ihrem Gefolg, hernach Porus.

Cleof. Treulose! (q) Was für ein Mittel, was für eine Rettung ist nun vorhanden? Ihr hättet euch bis auf den lezten Blutstropfen wehren sollen. Kehret nach der Wahlstatt zuruck, und suchet den Porus auf. Wann euer Blut zur Gegenwehr träg, und zur Rache allzu verzagt ist, so vergisset es wenigstens seinem grosen Geist zu einem Opfer. (r)

D

(q) Zu denen Soldaten.
(r) Die Soldaten gehen ab.

Digitized by Google

O ihr Götter! ich beförchte mehr die Herzhaftigkeit des Porus, sein ungeduldiges Gemüth, und die rasende Eifersucht, womit er sich beunruhigen wird, als das Glück und die Tapferkeit des Alexanders.

Por. (Da ist die Ungetreue —) Ich komme, O Königin! dir von glücklichen Begebenheiten angenehme Nachricht zu überbringen. (s)

Cleof. Den Götteren seye Dank! Ich erhole mich wieder. (t)

Was bringst du mir vor gute Zeitung?

Por. Endlich hat sich das Glück für den Alexander erkläret. (u) Erfreue dich nunmehro. Die Siegeszeichen des unterdruckten Osten wirst du bald zu deinen Füssen sehen. (w)

Cleof.

(s) Mit bitterem Hohn. (t) Ihr Angesicht aufklärend. (u) Wie oben. (w) Cleofide verstöret sich.

Cleof. Gerechter Himmel! wie fälschlich greifest du mich an; werden die vielfältige Zweifel deines Eifersüchtigen Herzens sich dann nimmermehr endigen? Traue, O Geliebter! verlasse dich gänzlich auf mich.

Por. Auch Alexander vertrauet auf dich. Wer kan aber sagen, welcher von uns beyden der Betrogene seye? Er kommt zuruck, ich weiß es, und kommt als Uberwinder. Schon vormals hattest du durch die Waffen deiner Liebkosungen, sie seyen gleich verstellt oder wahrhaft gewesen, seine Stärke geschwächt, du hattest ihn bezwungen, und du wilst daß ich dir glaube? Wie soll ich dir dann trauen?

Cleof. Undankbarer! hast du dann so wenige Proben meiner unverfälschten Treu? Kaum erschiene der Uber-

Por. (O Himmel.) (x)

Cleof. Eine ſo grauſame Unbild kann ich länger nicht mehr ertragen. Ich will dieſe Gegend fliehen, Wälder, ſtaile Berge und förchterliche Wildnuſſen werde ich durch irren, biß ich endlich meinen Tod finde: ſo wird doch einmal meine Quaal, und deine raſende Tollheit ein Ende gewinnen. (y)

Por. Ach bleibe hier: Höre mich an.

Cleof. Was kanſt du mir wohl ſagen.

Por. Daß dich meine eiferſüchtige Liebe in Wahrheit ſehr beleidige.

Cleof. Dieſe Liebe iſt ärger als der Häß ſelbſten.

Por. Ich verſpreche dir mein angebettene Königin, daß ich an deiner

(x) Gerührt. (y) Im Begriff abzugehen.

Treu führohin nimmermehr zweiflen werde.

Cleof. Diese Gelübde hast du mir tausendmahl wiederhohlet, und tausendmahl bist du wiederum davon abgewichen.

Por. Wann jemahlen fürterhin Ich dich vor ungetreu halte, so soll zu meiner Pein, dein Herz in fremde Lieb entbrennen, und in der That mir ungetreu seyn.

Cleof. Mit diesem bin ich nicht vollkommen gesicheret: Schwehre es mir.

Por. Bey allen Unsern Götteren schwehre ich.

So bald ich künftighin
Noch eifersichtig bin.
So soll die Gottheit selbst/ solch Laster an mir ahnden/
Die Indien beschützt/ und herrscht in Unseren Landen.

Sie-

Siebender Auftritt.

Erissena von Macedoniern begleitet, und vorige.

Cleof. Erissena! Was erblicke ich!

Por. Wie! Betrügen mich nicht meine Augen? Bist du hier in der Burg?

Eris. Eine Verrätherey brachte mich in die Hände der Feinden, aber die Großmuth des Ueberwinders sendet mich wieder anhero zuruck.

Cleof. Was sagte dir Alexander? hat Er nichts von mir gesprochen?

Por. (Aber dieses (3) ist endlich noch eine unschuldige Frage.)

Eris. Seine Reden wüste ich eigentlich nicht dir zu wiederhohlen. Allein Er gefiele mir. O wie angenehm

(1) Er giebt sich selbst ein Verweiß.

nehm funckelte nicht unter der kriegerischen Ernsthaftigkeit die Liebe aus seinem Angesicht! Dasselbe behielte seine Schönheit, ob es gleich Staub und Schweiß bedeckte. Aus jedem Blick ist seine erhabene Seele ganz deutlich zu erkennen.

Por. Dieses verlanget Cleofide nicht von dir zu wissen. (a)

Cleof. Vielleicht kann es aber zu meinen Absichten dienen.

Por. (Ach, last uns nicht wieder anfangen an ihr zu zweiflen.)

Cleof. Ihr Macedonische Kriegsleute, kehret zu eurem Könige zuruck: saget ihm, mit was vor Bewunderung man auch bey uns seine Tugend verehre, meldet ihme zugleich, daß Cleofide in seinem Lager erscheinen, und sich ihme zu Füssen werfen werde.

Por.

(a) Mit ungestüm zu Erissena.

Por. Wie! Bleibet hier. (b) Du wilst zum Alexander in das Lager? (c)

Cleof. Und was ist daran gelegen? Ich sehe nicht warum du dich verwundereſt.

Por. Es ist der Wohlanständigkeit zu wieder, und verdunkelet deinen Nahmen. Was wird Indien darzu sagen.

Cleof. Darfür lasse mich sorgen. Gehet nur. (d)

Por. (Ich mögte rasend werden.)

Cleof. Ach ich wolte nicht, daß diese dein übertriebene Sorg die gewöhnliche Forcht zum Grund habe, so dein Herz beunruhiget.

(b) Zu denen Macedoniſchen Soldaten. (c) Zur Cleofide, verſtöhret. (d) Wie oben.

Por. Der Himmel seye darfür. (O Eidschwur! O Seelenpein!)

Cleof. Fahre fort mir dein Vertrauen zu zeigen, dadurch wirst du mich zu noch grösserer Treue verbinden. Wann Porus mir glaubet, wie könnte ich eine so edle Treu hintergehen.

Wann ich dich nochmahls werd
in solche Unruh setzen/
Wann eine fremde Lieb die Treue
wird verletzen.
So lebe dieses Herz auch ohne
Ruh zur Pein.
Du bist ja allezeit mein Schatz/
mein Trost gewesen:
Ich habe dich allein zur ersten
Lieb erlesen:
Du solst Geliebter auch die letzte
Neigung seyn. (e)

Achter

(e) Gehet ab.

Achter Auftritt:

Porus, Erissena und Gandartes.

Por. Hilf Himmel! was für eine Folter ist diese? Die Cleofides gehet nach dem Lager und ich befinde mich hier? Nein, nein: Man folge ihr, es stöhre sie wenigstens meine Gegenwart in ihrem neuen Liebeshandel. (f)

Gan. Wohin mein König.

Por. Nach dem Lager.

Gan. Bleibe: es ist noch nicht Zeit. Vergebens habe ich nicht bis anhero verweilet! dieser königliche Schmuck hat den Timagenes betrogen. Er hält mich vor den Porus, er sprache mit mir, und ich habe an ihm einen Feind des Alexanders entdeckt: Wir können uns vieles von ihme versprechen.

(f) Im Begriff abzugehen.

Por. Dermahlen ist dieses nicht mein gröste Sorg. Cleofide, gehet nach dem griechischen Lager.

Gan. Aber, was hast du dabey zu förchten?

Eris. Was wilst du dadurch sagen?

Por. Tausend Schreckbilder der Untreu stelle ich mir in Gedancken vor. Reitzende Liebkosungen, Schmeichelungen und entzückende Blick. Was kann ich alles sagen?

Eris. Allein dieses alles wird nur eine Verstellung seyn.

Por. Gehabe dich wohl. Mit Verstellungen fangt man an. Ey, ihr wisset nicht, wie kurz der Weeg ist, welcher von der verstellten zur wahren Liebe führet. (g)

Neun=

(g) Gehet eilends ab.

Neunter Auftritt.

Erissena, und Gandartes.

Gan. Angebettene Prinzeßin, so auserordentlich groß mein Schmerz gewesen, als ich deine Gefangenschaft vernahme, eben so groß ist anjetzo meine Freude, da ich dich wiederum in Freyheit sehe.

Eris. Ich glaube es. Aber sage mir, hast du nicht den Alexander jenseits des Hydaspes gesehen?

Gan. Ich habe ihn noch nicht gesehen. Allein hat dir meine Gefahr auch einige Forcht erwecket.

Eris. Aengsten genug. Wann du den Alexander einmahl zu Gesicht bekommst . . .

Gan. Seine Schönheit ist mir gerühmet worden. Ach last uns anjetzo

nicht lang von ihme reden. Sage mir vielmehr: daß du mich liebest, erneure die Pfänder der mir versprochenen Treu. Bekenne, daß sich dein schönes Hertz nach künftiger Vermählung sehne.

Eris. Ey, es ist nicht einerley den Alexander sehen, und von ihm reden hören, man mag noch so viel rühmliches von ihm sagen, kan man doch nicht genug . . .

Gan. Allein so vieles von ihm reden, was will das immer bedeuten? Ich förchte sehr, verzeihe meine Gebietherin, du siehest den Alexander nicht mit allzugleichgültigen Augen an.

Eris. Es ist wahr, er gefällt mir.

Gan. Grausame Tyrannin! Also treibest du nur dein Gespött mit mir: Hintergehest du mich also?

Eris.

Eris. Wer hintergehet dich? Der Himmel ist mein Zeuge, daß ich mich nicht verstelle.

Gan. So verstellest du dich wenigstens dazumahl, als du mir den Besitz deines liebenden Herzens mit einem Eydschwur versprochen hast?

Eris. Damahls versprach ich es in Ernst, und dermahlen verstelle ich mich nicht. (b)

Zehenter Auftritt.

Gandartes.

Damahls, glaube ich, ware es die goldene Zeit gewesen, als die Blumen, und Früchten der Bäume, ohne Arbeit der menschlichen Hände von sich selbst gewachsen, die Aehren

sich

(b) Gehn ab.

sich mehrmahlen des Jahrs mit Gold geschmückt, und das unschuldige Lamm bey dem Wolff, in ohnzerstöhrter Sicherheit geruhet hat. Dieses war in der That eine edle Zeit. Wann aber damahls das schöne Geschlecht seinen Liebhaberen eben wie die Erissena mir trocken hin gesagt daß sie mir ungetreu seye; O so ist die eiserne Zeit für mich weit glücklicher.

Kann die / so mein Herz entzünd /
Ihr Liebe mir nicht zugesellen /
Ey so mag sie sich verstellen ;
Den Betrug ist süsser find /
Als aufrichtig grausam seyn /
So lang dieser hat den Schein
Eines eingebildten Glück
Läst die Freud sich nicht vergleichen.
Will sie sich dann falsch bezeigen,
Treibt der Haß die Lieb zurück. (i)

Eilf=

(i) Gehet ab.

Eilfter Auftritt.

Des Alexanders grosses Gezelt nahe an dem Hydaspes mit der Aussicht nach der Cleofide Burg am jenseitigen Ufer des Fluß.

Alexander, und Timagenes. Die Wacht hinter dem Gezelt.

Alex. Freund, es ist nur allzuwahr: Der Alexander liebet: Die schon überwundene Cleofide triumphiret in seinem Herze.

Tim. Siehe da kommt sie, biete ihr deine Flammen an, und begehre Gegenliebe.

Alex. Ich solle ihr Liebe anbieten! O nein du betrügest dich: Alexander überlässet sich nicht so bald denen Neigungen der Zärtlichkeit, mit solcher Schwachheit bin ich noch nicht befallen.

Zwölf-

Zwölfter Auftritt.

Bey den angenehmen Thon einer kurzen Symphonie siehet man verschiedene Schif den Flus überfahren, aus welchen viele Indianer mit kostbaren Geschencken auf das Land treten, die Cleofide aber steiget von dem Hauptschif heraus, und Alexander gehet ihr entgegen.

Cleofide und vorige.

Alex. Dasjenige was ich dir hier anbiete, o grosser Alexander seynd die kostbarste Seltenheiten Indien in seinen Bergen verhüllet, der aber das grosse Ost-See für mich ernähret, und die von der nahen Sonn hervor trettende Morgenröthe mit tausend Farben bemahlet. Warum du meine Freundschaft nicht verachtest, so nehme sie als ein Geschenke an, betrachtest du mich aber als deine Unterthanin, so erlaube daß ich sie dir zu einem schuldigen Tribut überreiche.

Alex.

Alex. Von meinen Unterthanen fordere ich keine andere Pflicht als die Treu, und von meinen Freunden nehme ich keinen Preiß der Freundschaft an. Es seynd dahero keine kostbarkeiten undienlich, sie mögen als Tribut, oder als Geschenke betrachtet werden wollen. Timagenes, man bringe diese Schätze nach ihre Schiffen zurück. (k)

Cleof. Ach es sagte mir das beklembte Herz zuvor: diese Verachtung rechtfertiget meine Thränen. (l)
Dir allzusehr . . . verhast . . . zu seyn . . . .

Alex. Glaubt es nicht, es ist nicht wahr. Wisse . . . . du betrügest dich . . . O ihr Sternen! (schier hätte dieser Mund dich, meine Göttin, genannt.)

Cleof.

(k) Timagener gehet den Indianeren zu Befehlen, daß sie mit ihren Gaben und Schiffen zurück kehren. (l) Sie weinet.

Cleof. Herr, gebe dir keine Mühe. Ich darf, ich weiß es wohl, mich keines besseren Glückes schmeichelen, als mein Geschenke gehabt haben: Ich würde dir mehr als jene zur Last seyn. (m)

Alex. Halte ein, O Königin! allzu übele Gedanken hegest du von den Gesinnungen meines Herzens. (n) Sitze und gönne mir deine Unterhaltung.

Cleof. Ich gehorsame deinem Befehl.

Alex. (Was für ein liebenswürdiges Angesicht!)

Cleof. (Ihr meine Schmeichlungen zur Prob.) (o)

Alex. (Seye standhaft meine Seel!)

Cleof. Ich bin in Gegenwart des Alexanders ganz erschrocken, und verwirrt, und weiß nicht warum . . .

Drey-

(m) Im Begrif fort zu gehen. (n) Sie Aufhalten. (o) Sie setzen sich.

Dreyzehenter Auftritt.

Timagenes, und vorige.

Tim. (Monarch) der Feldherr Asbites verlanget im Nahmen des Porus vorgelaſſen zu werden.

Cleof. (O ihr Götter.)

Alex. Er mögte ſich nur ein wenig gedulden: Ich ſehe noch mit der Königin . . .

Tim. Eben in ihrer Gegenwart will er ſprechen.

Alex. Er ſoll dann kommen.

Cleof. (Ein Abgeſandter von Porus! (q)

Wer muß dieſer ſeyn?)

Alex. Iſt dir ſein Anbringen bekannt?

Cleof. Herr ich weiß es nicht, und kann dir nichts gewiſſes ſagen.

(q) Verfohret.

Vierzehenter Auftritt.

Por. (Hier ist sie. O Eifersucht?)

Cleof. (Porus!)

Por. Verzeihe, Cleofide wann ich zu einer so ungelegenen Zeit komme. Ich habe mir deinen Aufenthalt viel kürzer vorgestellet. Allein bey Alexandern zu seyn ist angenehm, und für dich nicht unanständig.

Cleof. (Er ist auf das neue wieder eyfersüchtig! Ich mögte vor Zorn vergehen.)

Alex. Rede Asbites: Was verlanget Porus von mir?

Por. Er schläget dein Anerbieten aus, und will sich noch nicht überwunden nennen.

Alex. Wohlan, er versuche also auf das neue sein Glück.

Cleof.

Cleof. Herr, glaubet dem Asbites noch nicht: vielleicht hat er den Porus nicht recht verstanden.

Por. Dieses ist seine ausdrückliche Willens-Meinung.

Cleof. Ey schweige doch.

Por. Nein, nein. Umsonst begehrest du es.

Cleof. (Zu seiner Straff, werde ich ihm zur Eyfersucht Ursach geben.) O Herr! Erhebe dich nach meiner Burg als Freund, oder Ueberwinder, wie es dir immer gefällig ist.

Por. (O Treulose!)

Cleof. Den Uebergang über den Hydaspes werde ich dir nicht mehr verwehren: allda wirst du die Gesinnungen des Porus, und die meinige besser vernehmen können.

Por. Traue ihr nicht zu viel: Sie ist gewohnt zu betrügen. Die Dank-

barkeit für die Geschenke verhindert mich dich zu warnen.

Cleof. (Was muß ich erdulten.)

Alex. Asbites, du bist allzu vermessen.

Asb. Ich habe Ursach darzu; ich kenne Cleofides, und kenne meinen von ihr in der Liebe verrathenen König. . . .

Cleof. Herr. Gebe ihm kein Gehör: Er ist dessen nicht würdig. Es seynd nicht die erste Beschimpfungen, so ich von diesem leide.

Por. (O Ungetreue!)

Cleof. Wie nimmst du die Einladung auf? Welche Antwort ertheilest du mir? Was soll ich hoffen? wirst du mich mit deinem Besuch erfreuen?

Alex. Ich werde kommen: verlasse dich darauf. (r)

Fünf-

(r) Gehet ab.

Fünfzehenter Auftritt.

Porus und Cleofides.

Por. Denen Götteren ſeye Danck! Endlich bin ich von deiner Treue überzeuget. (s)

Cleof. Denen Götteren ſeye Dank: der Porus trauet mir, er iſt nicht mehr eiferſüchtig.

Por. Wo iſt jemand der ſagen kann: daß der weibliche Sinn leichter als der Wind ſeye?

Cleof. Wo iſt der, welcher ſagen kann, daß ein argwöhniſcher Liebhaber ungeſtümmer und unbeſtändiger ſeye, als das Meer? Ich glaube es nicht.

Por. Und ich kann es nicht ſagen.

Cleof. Es benimmt mir allen Zweifel.

Por. Es überzeuget mich zur Genüge.

(s) Mit Hohn.

Cleof. Deine Gefälligkeit.
Por. Deine Beſtändigkeit.
Cleof. Ich erinnere mich des Eyd-ſchwurs.
Por. Ich gedenke an das Verſprechen.
Cleof. Man erkennet es wohl.
Por. Man ſiehet es wohl.
Cleof. O ein holdſeliger Liebhaber!
Por. O eine ſchöne Treu!

Wann ich euch nochmals werd in ſolche Unruh ſetzen
Wann eine fremde Lieb die Treue wird verletzen.
So lebe dieſes Herz auch ohne Ruh zur Pein.
Cleof. So bald ich künftighin werd eiferſüchtig ſeyn.
So ſoll die Gottheit ſelbſt die Laſter an mir ahnden /
Die Indien beſchützt und herrſcht in unſern Landen.
Por. Heiſt dieſes Ungetreue! Lieben?
Cleof. Heiſt dieſes wohl die Treue üben?

Beide.

Bey dem mein groſer Schmertz
kann keinen Glauben finden.

Beyde. Der ſoll ihn ſelbſten einſt in ſeiner Bruſt empfinden.

Por. Für wen verliehre ich / O ihr gerechten Götter!
Die Ruhe meiner Lebens-Zeit?

Cleof. Wem habe ich bisher / O ihr gerechten Götter!
Mein Hertz bewahret und geweiht?

Beyde. So ſterbe man daher

Por. Und ſchicke der Undankbaren } auch keine
Cleof. Und ſchicke dem Undankbaren. } Seufzer mehr.

Ende der erſten Handlung.

Zweyte Handlung.

Erster Auftritt.

Königliche Cabinetter.

Porus und Gandartes.

Por. Soll dann der verhaste Mitbuhler ohne Widerstand über den Hydaspes gehen?

Gan. Nein, mein König. Ich habe bereits auf deinen Befehl einen grosen Theil des zerstreueten Kriegs-Heers zusammen gebracht, und dieselbe ohnweit der Bruck, welche die beyde Ufer vereinbaret, vorsichtiglich verborgen. Kaum wird Alexan-

lexander dieſſeitiges Land betretten haben, als er ſich von dieſem Hinterhalt umrungen ſehen wird, wobey ihme die Enge der Bruck den griechiſchen Beyſtand ſehr ſchwehr machen ſoll.

or. Wann ſchon das Kriegs-Heer von ihme abgeſchnitten, ſo hat er doch noch Hülf genug: Dann du weißt, daß die Argyraspiden, ſeine beſte Völker bey allen ſeinen Unternehmungen voran gehen.

an. Eben unter dieſen hat Timagenes einen Haß wider ihn entzündet, wir werden ſie, wo nicht zu Freunden, doch gewiß nicht zu Feinden haben. Und ſolten ſie ihme auch getreu bleiben, werden ſie doch durch den ohn vorgeſehenen Anfall den Muth verliehren. Richte du indeſſen den Angriff alſo ein, daß ſie

streitend von dem Gestatt nach und nach abgeführet werden. Da ich immittels auf dem engen Paß der Bruck den feindlichen Gewalt in so lang abhalten werde, bis unsere Minirer die theils durch die Zeit vermoderte, theils mit Fleiß geschwächte Bögen und Brücken-Pfeiler abgebrochen haben werden: durch dieses werden die feindliche Schaaren dort ohne Führer, und allhier der Führer ohne Schaaren sich befinden; ist dieses vollzogen, so muß man das übrige dem Schicksal und deiner Tapferkeit überlassen.

Por. Das einzige, obwohl sehr grose Gut, so denen Unglückseligen bey ihrem Unstern noch übrig bleibt, ist die wahre Freunden, von denen verstellten unterscheiden zu können. O du auch in dem Unglück getreuer Anhänger deines Königs! warum

be-

beraubet mich doch der Himmel meines Königreichs und deren Mittlen, dich nach Verdienst belohnen zu können.

Zweyter Auftritt.

Eriſſena, und die vorigen.

Eriſ. Porus, Gandartes! der Alexander wird augenblicklich ankommen. Ein grichiſcher Abgeordneter hat davon die Nachricht überbracht. Von der Höhe des königl. Thurns habe ich die mit vielfärbigen Federn gezierte Helmen jenſeits des Fluſſes in ohnzahlbarer Menge glänzen geſehen. Der kriegeriſche Thon fremder Medallen erſchallete mir in die Ohren, und meine Augen betrachteten mit angenehmer Erſtaunung die lisbelende Winde in tauſend Fahnen ſpielen.

Por.

Por. Und was macht Cleofide indeſſen?

Eriſ. Sie eilet ihme entgegen.

Por. O Undankbare! Freund begebe dich eilends an den beſtimmten Ort, und erwarte meine Ruckkunft.

Gan. Und du kommeſt nicht mit?

Por. Ja ſicherlich, ich gehe nur geſchwind die ganze Abſcheulichkeit ihrer Verrätherey der Treuloſen vor Augen zu ſtellen, nur noch einmal will ich ſie, meineidig ſchelten, und alsdann bin ich zufrieden.

Gan. Wie magſt du noch an ſie gedenken zur Zeit, wo dich die Ehre zu würdigeren Unternehmungen rufet?

Por. Gehe Gandartes, ich werde ohnverweilet bey dir ſeyn.

Gan. (O unſinnige gegen die Helden ſelbſt grauſame Liebe!) (a)

Drit-

(a) Gehet ab.

Dritter Auftritt.

Porus und Erissena.

ris. Mein Bruder, ich mögte mich gleichfalls bey Ankunft des Alexanders im Lager einfinden.

or. Du verlangest es vergebens.

ris. Aber warum?

or. Schweige. Laß mich allein.

ris. Und welche Ursach verbietet es?

or. Einer königlichen Prinzeßin ist es nicht erlaubt, so wie ein Kriegsmann, in das Lager hinein zu lauren.

ris. O elende Dienstbarkeit unseres Geschlechts! (b)

Vier-

Vierter Auftritt.

Porus.

Nein, nein, man gehe nicht diese Wankelmüthige zu sprechen. Sie würde es nur allzuviel wahrnehmen wie vollkommen sie ohngeachtet ihrer Untreu des Porus gemarterte Seele noch immer beherrsche. Ermunteret euch ihr meine Geister der Rache, laßt uns herzhaft zu Werk schreiten. Euch glaubet der Alexander nicht unternehmend, derowegen förchtet er euch nicht, aber zu seinem Unglück solle er erfahren, wie leicht es einem zu hintergehen seye, welcher in sorgloser Sicherheit dahin lebet.

Es braucht kein Sturm erzürnter Winden
So bald der träge Steuermann!

Sich

Sich läſt vom Schlaf leicht überwinden
Dann iſt es ſchon mit ihm gethan.
Da er an kein Gefahr gedacht
Und träumt vielleicht ſchon anzuländen
Muß er im Meer das Leben enden/
Eh er noch recht vom Schlaf erwache. (c)

Fünfter Auftritt.

mit alten Gebäuden überſtreuet, und von der Cleoſide mit Gezelten und Kriegswohnungen zubereitetes Feld für das Macedoniſche Kriegsheer. Eine Bruck über den Hydaspes: Das zahlreiche Lager jenſeits des Fluß, ſo Alexander in Schlacht-Ordnung geſtellt, mit Elephanten, Thürnen, bedeckten Wägen, und ſonſtigen Kriegs-Rüſtungen. Bey Eröfnung der Scene hö-

ret

(c) Stehet ab.

ret man eine Symphonie von kriegerischen Instrumenten, mitlerweil ein Theil griechischer Soldaten die Bruck paßiren, und nach ihnen der Alexander mit dem Timagenes, deme Cleofide entgegen kommt.

Cleofide, Alexander und Timagenes, hernach Gandartes.

Cleof. Herr ganz Indien jauchzet, und frolocket wegen deinem Uebergang, ja ich glaube, daß die Freude nicht so allgemein gewesen, da Bachus von Nyseischen Tiegeren gezogen nebst seinen mit grünen Reben bekränzten Völkern aus denen äussersten Morgenländeren von denen an dem Ganges erfochtenen Siegen triumphirend zuruck kam.

Alex. Holdselige Königin. Deine artige Rede gefällt mir, es mag solche eine blose Höflichkeit, oder die wahre Triebe deines mir geneigten Herzens

zens dir auf die Zunge gelegt haben: Ich bedaure nur daß meine Waffen in Indien Unheil angerichtet haben.

Cleof. Ey man vergesse, was geschehen ist. Du kanst nunmehro unter deinen Sieges-Palmen sicher ruhen.

Alex. Ich höre ein Gerausch von Waffen. (d)

Cleof. O Himmel!

Alex. Was war zu thun?

Tim. Man sichet den Porus mit nicht geringem Gefolg drohend annarschiren.

Cleof. (Ach! meine Forcht war nur allzu wohl gegründet.)

Alex. Wohlan meine Königin, kann ich nunmehro unter meinen Sieges-Palmen sicher ruhen?

Cleof. Herr, wann es meine Schuld ist. . . .

(d) Man höret ein Getöß von Waffen.

Alex. Diese Schuld wird derjenige bereuen, welcher auf eine verzweifelte, und thorrechte Weiß meinen Zorn schon so oft gereitzet. (e)

Cleof. (O ihr Götter! beschützet meinen Geliebten.) (f)

Gan. Ihr meine getreue Kriegs-Gefehrten, folget mir nach. Der einzige Weeg uns aus der Dienstbarkeit zu entziehen, ist dieser, welchen ich euch zeigen werde. Ach unterstützet! (g) O barmherzige Götter mei-

---

(e) Alexander ziehet den Degen, und mit ihm Timagenes, und gehen gegen die Bruck. (f) Sie gehet ab. Die Indianer kommen mit Ungestüm die Macedonier an der Bruck anzufallen: Porus stoßt auf den Alexander, und Gandartes mit kleinem Gefolg lauft auf die Mitte der Bruck dem Kriegsheer den Uebergang zu verwehren, und mittlerweil, daß sie auf der Ebene schlagen, brechen die Pionirer ein Theil der Bruck ab, welche anfanget zu wancken, hernach zusammen stürzt, die Macedonier so jenseits kämpffen retirren sich. Gandartes bleibt mit wenigen auf der Höhe der Ruinen stehen. (g) Er wirft Schild und Schwerd in den Fluß.

meinen Muth. Wann ich dieſen mir unbekannten Weeg ohnverletzt machen werde, ſoll meine ganze Lebenszeit zu eurem Dienſt gewidmet ſeyn. (h)

Sechſter Auftritt.

Sofide, vor welcher der Porus ohne Degen hergehet.

Sof. Aber um des Himmels willen mein Geliebter! lege doch einmal dein Mißtrauen von dir ab. Ich liebe dich, und liebe niemand als dich. So ich den Alexander erdulde, geſchiehet es nur in dem Abſehen, dich zu retten.

Por. Ich wolte dir gern glauben.

Sof. Aber damit du mir glaubeſt,

(h) und ſich hernach ſelbſt.

best, was für ein Pfand forderest du von mir? Ich bette dich Undankbahren an, du must flüchtig gehen, und verlassen das Vatterland, ich verzeihe auf mein Reich, und folge dir nach: dannech traust du noch nicht. Gerechte Götter, die Ihr das innerste des Herzens einsehet. Kommt alle, und wohnet dem grossen Werk gegenwärtiglich bey. Ich schwehre anjetzo eine getreue Gemahlin des Porus zu seyn: Höre den Eidschwuhr: Der Himmel soll ein Rächer, und Zeuge seyn: Porus gieb mir die Hand: und empfange die Meinige.

Por. O Hand! O liebenswurdige Gemahlin! O mich Glückseeligen! Ich ware bishero ungerecht: Verzeihe, meine angebettene Göttin! (1) alle meine vergangene Fehler will ich. . . .

Cleof.

(1) Er wirft sich ihr zu Füßen.

eof. Ach! siehe auf mein Leben:
Si he da kommt der Feind. (k)
r. Wo?
:of. Von da her.
r. Laß uns den anderen Weeg....
Allein dort näheret sich auch ein
Häuffen. Ach wie ist das Vergnü-
gen deren Unglückseeligen von so
urzer Dauer.
:of. Wertheſter Gemahl, vor uns
ſt keine Rettung mehr. Auf dem
Rücken haben wir den Fluß, dort
tehet uns Alexander entgegen, und
ier lauffen wir dem Timagenes in
ie Hände. Wir seynd gefangen.
r. Hilf Himmel! Soll die Gemah-
in des Porus den Griechen zur
Beute, ihren geilen Blicken zu ei-
nem erbärmlichen Gegenstand, und
um schändlichen Spiel deren un-

k) Erschrocken.

verschämten Soldaten werden? Wer weiß was für ein neuer Liebhaber... welch ein neues Brautbett. ... Ach tausend Furien empfinde ich in meinem gequellten Herzen.

Cleof. So ist dann alle Hoffnung für uns verlohren?

Por. Nein: Ein Mittel bleibt uns noch übrig. Laß uns mit einander sterben. (l)

Siebender Auftritt.

Alexander, welcher hinter den Porus heraus tritt, ihm in den Streich fällt, und entwaffnet. Griechische Soldaten, und vorige.

Aler. Grausamer Barbar halt ein.

Cleof. (Hilf Himmel!)

Aler. Woher kommt dir eine so vermessene Kühnheit? (m)

Cleof.

(l) Er entblöset einen Dolch. und hebet den Arm auf ihr den Tod zu geben. (m) Zu dem Porus.

leof. Herr, er vollziehet den Befehl des Porus.

or. Ich bin. . . .

leof. Er ist der getreue Vollzieher der Königlichen Verordnungen. (Schweige doch, mein Leben.) (n)

or. Nein, es ist nicht mehr Zeit an sich zu halten. Wisse Alexander, daß mich deine Macht auf keine Weiß erschrecke. Wisse. . . .

Achter Auftritt:

Timagenes, und vorige.

tim. Herr! Eile die griechische Schaaren zu besänftigen. Ein jeder forderet der Cleofide ihr Blut, und hält sie der Verrätherey schuldig.

or. Sie ist unschuldig, ihr war der Handel unbekant. Der vornehmste

(n) Leiß zu dem Porus.

Urheber bin ich. Mir allein gebühret die Ehre dieses grossen Unternehmens.

Cleof. (Wehe mir Armseligen!)

Alex. Grausamer Barbar! glaubst du vielleicht die Untreu wäre dir eine Ehre?

Cleof. Herr, so ich jemahlen. . . .

Alex. Königin die Gewalthat des Asbides hat deine Unschuld genugsam entdeckt, und sie soll von mir allenthalben verbreitet werden. Ich gehe in das Lager. Du aber Timagenes, verfertige indessen eine Brücke mit Schiffen: besetze die Hauptplätze der Stadt, und veranstalte, daß Cleofide in ihrer Burg vor allem Anfall beschützt seye. Dieser Hochmüthige hingegen gefänglich wohl verwahret werde. (o)

Neun-

(o) Gehet ab.

Neunter Auftritt.

leofides, Porus und Timagenes, mit der Wacht.

im. Ihr Macedonier, begleitet die Cleofide nach der Burg, Asbite aber verbleibe indessen bey mir.

leof. (Ach könnte ich wenigstens in Freyheit, und ohne ihn zu verrathen, von ihm Abschied nehmen.)

or. Wäre mir nur erlaubt noch einmahl frey mit meiner Geliebten zu sprechen.

leof. Timagenes empfindest du auch über mein Unglück einiges Mitleiden?

im. Weit mehr, als du glaubest.

leof. Ach, so du jemahls den Porus zu Gesicht bekommst, sage ihm meinetwegen, daß er die Standhaf-

tigkeit eines Königs in seinem Unglück nicht vergesse, sein Schicksal mit Gedult ertrage, und schweige.

Sag ihm / daß ich ihm stets getreu /
Daß er mein Hertzens Abgott sey /
Sag ihm / daß er allein mein Schatz /
Daß die Verzweiflung keinen Platz /
Bey ihme finden solle:
Daß er mich lieben wolle.
Sag ihm / daß er getrost indessen lebe /
Daß ich zur Aenderung / mir süsse Hofnung gebe:
Mein Unstern werd durch Thränen mild' seyn:
Er präge sich das Bildnus jener ein /
Die nur allein in sein Brust /
Zu leben findet ihre Lust. (p)

Zehen-

(p) Sie gehen mit der Wacht ab.

Zehenter Auftritt.

Porus und Timagenes.

Por. (O sinnreiche Zärtlichkeit)!

Tim. Mein Freund Asbites, endlich seynd wir einmahl allein.

Por. Wie magst du mich deinen Freund nennen, nachdeme du meinem König versprochen, einen Theil der Griechen auf seine Seite zu bringen, und hintergehest ihn dannoch.

Tim. Ich habe ihn mit nichten hintergangen. Die Argyraspiden hatt ich würklich gewonnen. Allein ich kan dir nicht sagen, ob der Alexander von ohngefehr, oder auf Anrathen, oder durch Fügung des Himmels die gewöhnliche Schlacht-Ordnung im Lager geänderet, so, daß jene,

welche

welche bey Uebergang der Brücken die ersten seyn sollten, die letztere waren.

Por. Deine Treue kommt mir sehr zwifelhaft vor.

Tim. Rede, welche Prob du nur begehren wirst, solst du von mir erhalten. Gehe: meine Aufsicht hält dich nicht mehr gefangen, von diesem Augenblick an bist du frey. Hier hast du die erste Prob.

Por. Was wirst du aber dem Alexander . . .

Tim. Dem Alexander werde ich glaubend machen, du habest dir selber den Tod angethan.

Por. Und also ist keine Hofnung zur Rache mehr übrig?

Tim. O ja, dem König habe ich schon ein Blat zugesendet, durch dieses ist Porus unterrichtet, in kurtzem

in

in dem königlichen Garten zu erscheinen, allda wird er Zeit gewinnen dem Unterdrucker von Asien durch meinen Beystand das Lebenslicht auszublasen.

Por. Dieses Blatt ist dem Porus noch nicht überbracht worden.

Lim. Nicht! wie weißt du das?

Por. Frage nicht weiter. Der Porus hat es nicht bekommen. Ich kan es dir für ihn versicheren.

Lim. Solte der Ueberbringer mich auch verrathen haben? Ich zittere vor Forcht. Eile Asbites, gehe zu dem Porus, ach wann er nicht komint, so fällt unser ganzes Vorhaben zu Boden.

Por. Porus wird sich einfinden, zweifele nicht daran.

Lim. Gehabe dich wohl.

Por.

Por. Meine niedergeschlagene Hoffnung fanget wieder an empor zu steigen. Frey von denen Banden gebe ich dem ungestümmen Eifer einer gerechten Rach auf das neue Gehör.

Ein Pferd / das stets zum Kampf geschickt /
Wann von der Strang es los gebunden /
Und kaum ein Oefnung hat erblickt,
So bricht es aus / und ist verschwunden.
Es rennt durch Feld / Wald / Wiesen fort
Sein Wiehern last es oftermalen
Bey mindestem Getöß erschallen
Es schnaufft und lauft an jenes Ort /
Wo es die Stimm zu hören meint /
Des Ritters / so allda geblieben
Der es so oft schon angetrieben
Mit frischem Muth hat an den Feind (q)

(q) Gehet ab.

Eilfter Auftritt.

Königliche Zimmer in der Burg Cleofide.

Cleofide und Gandartes.

Cleof. Es ist wahr, er wolte mir das Leben nehmen, aus allzu heftiger Liebe. Weilen der Himmel aber dich von der Wasser-Gefahr glücklich errettet hat, so entweiche, fliehe die se königliche Burg. Ach wann Alexander auch deinen Fuß mit seinen Banden belegt, so bleibt niemand für uns in Freyheit übrig, O mach dich augenblicklich fort; Da kömmt er.

Gan. Nein, nimmermehr soll es geschehen, daß ich dich verlasse.

Cleof. Ach um des Himmels willen entziehe dich weniastens seinen Augen.

Gan. O barmherzige Götter! ertheilet mir euren Rath. (r)

(r) Er verzagt sich.

Zwölfter Auftritt.

Alexander, und vorige.

Alex. Königin! Um dich zu retten, habe ich die rasende Ungestümmigkeit eines siegenden Heeres zu bezähmen mich vergebens bemühet. Es nimmt nichts an, es hört, und erkennet nicht mehr die gesunde Vernunft. Es halt dich für schuldig, und drohend fordert es dein Blut. Allein förchte nichts: es bleibt mir, dich zu retten annoch ein Weeg offen. Das ganze hochmüthige Kriegsheer soll in dir die Helfte von mir selbst verehren: zu meiner Gemahlin will ich dich erheben.

Cleof. Ich eine Gemahlin des Alexanders! (8)

Alexan-

(8) Bestürzt.

Alex. Aber was für ein Mittel soll man anderst ergreiffen, wann ein empörtes ganzes Lager ein Schlacht-Opfer begehrt?

Gan. Hier ist es. (t)

Cleof. (O ihr Sternen!)

Alex. Wer bist du?

Gan. Ich bin Porus.

Alex. Wie hast du in diese so wohl bewahrte Burg herein kommen können?

Gan. Durch einen verborgenen Weg, auf welchem man von dem Ufer des Flusses zu diesen Mauren ganz sicher eingehen kann.

Alex. Wohl an, was wilst du? bittest du um Gnad und Verzeihung? oder komst du, die unglückselige Königin auf das neue zu mißhandlen?

Gan. Warum bestrafest du mich we-

(t) Er entdeckt sich.

gen eines Befehls? welcher unter dem Getümmel der Waffen ohne Ueberlegung ertheilt, übel verstanden, und vielleicht auch auf eine unmenschliche Art befolgt worden ist? Das grausame Begehren deines Kriegs-Heeres ist mir bekant. Es bestehet auf ihrem Tod, und ich komme mich für sie darzubieten. Der rasender Grausamkeit deiner Griechen, bringe ich ein königliches Haupt zum Geschenk. Ich bin das Schlacht-Opfer, wann man den Schuldigen sucht. Ich habe die Krieges-List erdacht. An mir muß die Nachstellung und Verrätherey bestraft werden. Cleofide und Asbites seynd beyde unschuldig.

Alex. (O beherzter, O starker Muth!)

Cleof. (O Treu, welche das Herz zur Liebe beweget!)

Gan.

ian. (Man rette seinen König, und sterbe hernach.)

lex. (Solte sich dann unter einem ungesitteten Volk jemand finden, der mich an Tugend übertreffe?) Nein, Porus hö e zu. Mit deinem getreuen Asbites kanst du in aller Freyheit gehen. Der nemliche Weg, so dich anhero geführet, wird dich der Raserey der Griechen ebenfalls entziehen.

an. Was wird Cleofide aber . . .

ex. Cleofide ist meine Beute. Ich könte sie zuruck behalten. Ich könte sie auch wohl noch retten, ohne selbe dir wieder zu geben; da du aber gekommen bist, dich statt ihrer anzubieten, so hast du sie genugsam verdienet. Aus dieser heldenmütigen That erkenne ich deine Großmuth, und deine Liebe. Derowegen (ach

der Schmerz verhinderet mir die Rede.) Gebe ich sie dir wieder.

Cleof. O ein gnädiges Bezeigen!

Gan. Ausserordentliche Güte!

Alex. Ich eile, um den Asbites seiner Fesselen zu entledigen. Ihr meine Freunde aber gehet hin, und bringet anderwärts euer Leben in Glückseligkeit zu.

Wann eine edle Flamm in dir die Lieb entzündet (u)
So schüz, erhalte auch den schönen Gegenstand,
Für welchen nun dein Herz die vorige Glut empfindet
Und leide fernerhin für ihn die Liebes-Pein,
Weil er auch in der That verdient geliebt zu seyn.
Wann ich hernach in deinem Sinn
Noch eines Dankes würdig bin
So ehre im Geschenk des milden Gebers Hand.

Der

(u) Zu dem Porus.

Der Ueberwinder wird sonst nichts
von dir verlangen
Wann er nur dieses kan zur Dank-
barkeit erlangen. (w)

Dreyzehenter Auftritt.

Cleofide. Gandartes, hernach Eriſſena.

eof. Gandartes, wer hätte ſich wohl noch bey ſo vielem Leidweſen mit einer ſo groſſen Glückſeligkeit chmeichlen ſollen? Wie ſehr ſind wir nicht deiner großmüthigen Liſt ver- unden.

n. Ich habe nur die Schuldigkeit Eines getreuen Vaſallen, und Freun- des erfüllet.... Aber wer nähert ich uns?

eof. Vielleicht iſt es der Gemahl. Ach nein, es iſt Eriſſena.

v) Gehet ab.

Gan. O wie hat sie das Angesicht mit Thränen benetzet.

Cleof. Ey Prinzeßin, es ist jetzo keine Zeit zum Weinen. Wir wollen uns anderwärts hin begeben, und mit dem Porus unser Leben in Glückseligkeit zubringen.

Eris. Ach der Porus ist Todt.

Cleof. Wie?

Gan. Was sagest du?

Cleof. Alexander hat mich hintergangen.

Eris. Er hat sich selbst um das Leben gebracht.

Cleof. Wann? Warum? Mach meiner Marter einmahl ein Ende. (r)

Eris. Du weist, daß er als vermeinter Asbites unter der Aufsicht des Timagenes verblieben.

Cleof

(r) Aengstiglich mit Eylfertigkeit.

eof. Und weiter?

ris. Er gienge als ein Gefangener mit Griechen umgeben hart am Fluß nach dem Lager, als er mit ohnvorgesehenem Gewalt sich auf einmahl bewegte, auf die unvorsichtige Wächter ungestümmig los prellte, sie zertheilte, den Weg sich öfnete, in den Heydaspes stürzte, und ersäufte.

m. Da er, deiner beraubt, in griechischer Dienstbarkeit seyn solte, war hm ohne Zweifel das Leben verhast. (a)

eof. Die Ungestümme seines geheornigen Gemüths, hat mir schon ängstens einen traurigen Zufall vorgesäget. (b)

m. Allein, woher weist du es? (c)

(a) Zu Cleofide. (b) Weinend. (c) Zu Erissena.

Eris. Von Timagenes selbsten.

Cleof. Ungerechte Götter, was hilft es mich, daß ich euch so viele Opfer geschlachtet? Wann ihr die Urheber meines Elends seyd, so bin ich eurer Ungerechtigkeit deren keine schuldig; Wann aber der Zufall die menschliche Begebenheiten füget (d), so eignet sich eure Ohnmacht unrechtmäßiger weiß die Forcht der sterblichen zu.

Gan. Ach Königin, was sagest du? Ein Uebel, so einem Menschen ins besondere zu stosset, gereicht öfters zum allgemeinen Besten: Nichts geschiehet ohne des Himmels weise Verordnung. Fliehe kehre in dich selbst zurück, gedencke auf deine Rettung.

Cleof. Warum soll ich Fliehen? Was hab ich weiter zu beförchten? (e)

Den

(d) Mit verzweifelter Leidenschaft. (e) Wie oben.

Den Gemahl und das Reich habe ich bereits verlohren: Man verliehre auch vollens das Leben, wo ist noch etwas so ich zu beförchten, oder zu hoffen habe?

Wann ja der Himmel mich will Scheiden
Von meinem theuersten Gemahl,
So hebe er zugleich mein Leiden,
Und tödte mich durch diese Qual.
Ein Augenblick, der mich von ihme trennet,
Wird weder Tod, noch Leben mehr genennet.
Das ist ein jämmerliches Leben:
Wann nach all möglichsten Bestreben,
Der Tod erst zu noch gröss'rer Pein,
Muß weit von uns entfernet seyn. (f)

(f) Gehet ab.

Vierzehender Auftritt.

Erissena, und Gandartes.

Gan. Angebettene Erissena, die Götter seyen darfür, daß wir unter bereits erlittnen so unersetzlichen grosen Verlust, auch den deinen zehlen solten. Laß uns hinweg eilen, und an ein mehr gesicherten Orth begeben. Gandartes wird dein Gemahl, und dein Beschützer seyn.

Eris. Gehe lieber allein. Ich würde dir in deiner Flucht nur hinderlich fallen: Meine Rettung ist nicht nothwendig, die deinige aber kann Indien sehr nützlich seyn. Selbst die Schuldigkeit erforderet es von dir, den Degen zum Besten des unterdrückten Vaterlands zu führen.

Gan. Und wohin glaubst du dann, daß ich ohne dich werde gehen können.

Dann

Dann ich mag ohne dich nicht meine
Täge ſehen,
Ich kann dem Trieb zu dir ohnmög-
lich widerſtehn:
Drum laß mich neben dir dem Tod
entgegen gehn.
Wann eine Reiſe auch mich ſolte von
dir Theilen,
So würde meine Seel doch wieder
zu dir eilen:
Ich zweifle, ob der Fuß ſich könte
lang verweilen. (g)

Funfzehenter Auftritt.

Eriſſena.

Und dannoch, wer ſolte es wohl glau-
ben: Kann ich bey ſo vielen Trüb-
ſeligkeiten nicht traurig ſeyn: Ich
mache mir noch gute Hofnung zu
einer Zeit, da ich allerdings ver-
zweif-

(g) Gehet ab.

zweiflen solte. Ach betrügliche Hofnung Ich glaube dir nichts.

Vergebens wirst du mir die Ruh zusagen
Betrogene Hofnung, ich glaub dir nichts mehr;
Wer wird zu dir noch ein Vertrauen tragen?
Da du mein Herz geäffet hast so sehr.
Wer die Untreu des falschen Meeres kennt
Und sich doch freventlich wagt auf die See,
Ist werth daß er auf diesem Element,
Mit Schiff und seinem Guth zu grunde geh. (h)

(h) Gehet ab.

Ende der zweyten Handlung.

Drit-

Dritte Handlung.

Erſter Auftritt.

Ein Saal auf ebener Erde, mit der Ausſicht in die königliche Gärthen.

Cleofide und Eriſſena.

Cleof. Eriſſena ey laß mich doch ein wenig in Ruhe, damit ich mich etwas erholen könne. Warum folgeſt du allen meinen Schritten, ſo unabläßig nach? Es iſt wahr, ich habe des Alexanders Herz verführet. Er hat mir eine Hand als Gemahl zu geben ver-

versprochen: Ich gehe in den Tempel: Man richtet den Scheiderhauffen würklich auf: und der bloße Gedanken des Scheiderhauffens und des Opfers ist dermahlen meine trostreiche Beschäftigung. Wilst du anderst nichts wissen; so gehe, und laß mich allein.

Eris. Ey, was für eine schöne Treu! Aber mit welchem Angesicht wirst du in dem Tempel erscheinen?

Cleof. Mit einem solchen wie es der Gemahlin eines Königs zustehet.

Eris. Und der Porus!

Cleof. Der Porus wird auch in den Elisischen Felden mit mir zu frieden seyn.

Eris. Allein was wird ganz Asien....

Cleof. Ganz Asien wird mein Betragen gut heissen.

Eris.

Kris. Ja freilich, alle Frauen von Asien werden an dir ein schönes . . .

Leof. Die Frauen von Asien werden an mir ein Beyspiel, und Führer haben.

Kris. Ich erröhte vor dich du Treulose, du Eydbrüchige Verrätherin!

Leof. Verlaufe dich nicht so geschwind mit Scheltworten. Ich mögte gern haben, daß du in deinen Urtheilen behutsamer wärest: Die Zeit, der Orth gibt denen Sachen ein anderes Ansehen. Das nemliche Werck kann ein Verbrechen, kann eine Tugend seyn, wann der Zweck verschiedentlich ist, nach welchem man abzielet. Das allersicherste ist allezeit zum spätesten Urtheilen, wer dem ersten Anblick glaubt, betrüget sich gemeiniglich.

Wann

Wann einer durch die Wellen schift,
So seinen Augen zu viel trauet,
Und ruckwerts nach dem Ufer schauet,
Ihn gleich ein schneller Irrthum trift.
An statt die Schiff dem Land entfliehen,
Sieht er das Land hinweg sich ziehen:
Er schwehrt das Ufer eile fort:
Und doch bleibt es an seinem Orth.
Wie leicht kann dich ein gleicher Irrthum quälen.
Du schimpfest und verdammest mich:
Du zehlst mich zu den ungetreuen Seelen.
Warum? Das weist du selber nich. (a)

(a) Gehet ab.

Zweyter Auftritt.

Eriſſena, hernach Timagenes.

riſ. Und die Treuloſigkeit darf ſich noch mit ſolchem Pracht ſehen laſſen.

m. Ich ſehe den Porus nicht: (b) Dieſes iſt doch der Ort, die gegebene Stund.

:iſ. Und hernach wollen wir uns noch beklagen, (c) wann die Liebhaber unſern Klagen, ja unſeren Trähnen ſelbſten keinen Glauben beymeſſen.

n. Wann er mein Blat nicht empfangen hätte, ſolte wenigſtens Asites.... O Himmel! Wer hat doch die Eriſſena anhero geführt!

(b) Den Porus ſuchend ohne die Eriſſena zu ſehen.
(c) Ohne den Timagenes zu ſehen.

Ich werde ihr ausweichen. Man warte, ohne sich sehen zu lassen, biß sie fortgehet. (d)

Dritter Auftritt.

Alexander, und vorige.

Alex. Wo eilest du hin? (e)

Tim. Herr . . . Ich gehe . . . Ich erwartete . . . (f)

Alex. Und was dann?

Tim. Den Augenblick, mit dir zu reden.

Alex. Wohlan, so rede.

Tim. Ich wolte . . .
(Ihr Sternen! Wo bin ich? Ich finde die Wort nicht!)

Alex. A ha, ich verstehe dich; du hättest mich gern allein. Schöne Erissena

(d) Da er sich verbergen will stößt er auf den Alexander.
(e) Zu dem Timagenes. (f) Verwirrt.

Digitized by Google

ena wohin geheſt du entfernet von
der Cleoſide in der Einſamkeit her-
um irren? du weiſt vielleicht nicht,
daß ſie meine Gemahlin noch vor Un-
ergang der Sonnen ſeyn werde.
if. Ich weiß es nur allzu wohl, und
ewundere dein ſchönes Herz. (g)

Vierter Auftritt.

n. (O ihr Götter! wie geſchicht
s mir? Das Blut wird mir zu Eiß!
nir zitteret das Herz!
r. Wir ſeynd allein. (h)
Hier iſt der Ort, hier iſt die gege-
ene Stund, hier iſt der Alexander.
Was denkeſt du o Timagenes? Nach
wem ſieheſt du dich alſo um? Er-
varteſt du die Ankunft des Porus?

(g) Mit Zorn. Und gehet ab. (h) Alles mit ſchönſter
Gelaſſenheit und ohne Zorn.

Ey dieser ist weit von uns: Du erwarteſt ihn vergebens. Faß einen Muth. Wie? kann deine Hand alleine nicht nach der Ehre trachten, mir das Leben zu nehmen?

Tim. Wie! . . . Ich . . . Dir das Leben nehmen? Wer ist dieser ehrvergessene Schandbub, welcher dir solchen abscheulichen Verdacht beygebracht hat?

Alex. Hier siehest du ihn. (i)

Tim. (Hilf Himmel!) (k)

Alex. Es ist der Timagenes selbst.

Tim. Treuloser Bert!

Alex. Wie! Will der sich über eines andern Meineid beklagen, welcher selbst das Exempel hierzu gegeben hat! Was für ein Recht hat dann ein

(i) Gibt das von ihme an den Porus geschriebene Blat ihm zu lesen.

(k) Niedergeschlagen.

Verräther die Treu von einem ande-
en zu erheissen?

n. Und dannoch, so du meine Recht-
ertigung zu hören geruhest. . . .

r. Ach schweige; auf solche Weiß
nachst du dein Verbrechen immer
rger, ein schuldiger der schon über-
euget ist, und dannoch sich rechtfer-
gen will, leget die Verstockung sei-
es Herzens nur mehr an den Tag.

n. Es ist wahr; in den Umständen,
orin ich versetzt worden bin, wäre
s eine Narrheit Schutz oder Ver-
ihnng mehr hoffen wollen. Nehme
ll deinen Grimm zusammen dich
iligst zu rächen.

r. Wie! Der Alexander soll sich rä-
en! bist du noch nicht ermüthet mich
u beleidigen?

n. Dieses mein Blut gehöret dir zu.

Alex. Mein, was nutzt mir das Blut eines Verräthers? willst du mich über meine Macht hochmüthig machen, so gieb mir dein Herz wieder, kehre zurück zu deiner vorigen Treu, und ich schwere dir, daß Timagenes als ein Freund mich über mich selbst vergnügter machen werde, als der überwundene Porus, als der von mir unterdruckte Darius selbsten.

Tim. O Verbrechen! O Verzeihung! O weit grössere Mildigkeit, als alle meine Lasteren selbst! (1) allein, was bleibt dann denen Götteren übrig, wann ein Sterblicher so vieles thut?

Alex. In diesen Thränen sehe ich schon meinen Freund wieder, ein so schönes Bereuen, belebet auf das neue deine Tugend; komme und schliesse

(1) Sich weinend ihme mit ungestümmen zu Füssen werfend.

ſe dich an das Herz des Alexanders:
iebe mich, und lebe.

Hinführo lebe nur darum,
Daß deiner Thaten neuer Ruhm
Die Tilgung und Verhüllung ſey
Des Schandflecks der verletzten
Treu.
Wann du den Ehren-Weg einſt
wiederum wirſt gehen
So werd ich meine Gnad genug
erſetzet ſehen. (m)

Fünfter Auftritt.

Timagenes, hernach Porus.

m. O Scham! O Bereuen! Und
ich gehe nicht mich vor denen Strah-
en des Sonnenlichts zu verbergen? mit
welcher Kühnheit werde ich wohl
den Anblick anderer Menſchen er-

m) Gehet ab.

tragen können, wann ich eines solchen Lasters bezüchtiget, mir selbst so abscheulich vorkomme?

Por. (Hier ist der Timagenes ganz allein!) Freund endlich führet mich doch der Himmel glücklich zu dir.

Tim. Ach verlasse mich Asbites, fliehe von mir.

Por. Wie! müssen wir nicht das Blut des Alexanders allhier vergiessen?

Tim. Ehender wird man mir all das meinige fliesen sehen.

Por. Und wo bleibt dann das Versprechen?

Tim. Das Versprechen eines greulichen Lasters, verbindet zu keiner Erfüllung.

Por. Treuloser Freund! ach bist du nicht mehr jener Timagenes, der du vor kurzem gewesen bist?

Tim.

Tim. Nein. Dieser hatte eine meineydige Seel, er hatte kein aufrichtiges Herz.

Por. Und anjetzo . . .

Tim. Denen Götteren seye es gedankt, ist er der nemliche nicht mehr.

So lang ich lebend bin, will ich mein Blut darsetzen,
Um vom befleckten Ruhm den Makel auszuätzen,
Den meine Ehr durch diese That
Sich schändlich zugezogen hat.
Die Welt soll eben so von meiner Beßrung wissen,
Gleichwie der Fehler kund, den ich will itzo büssen. (n)

(n) Gehet ab.

Sechster Auftritt.

Porus, hernach Gandartes, und endlich Erissena.

Por. Da ist nun auch der einzige, wiewohl dünneste Faden, woran meine Hoffnung bishero gehangen, vollends zerrissen. Ach, was nutzt mir dieses elende dem Zorn und Hohn des Schicksals alle Augenblick ausgesetzte Leben? Ey man mache meiner Marter einmal ein Ende. (o)

Gan. Halt ein: Bist du es, mein König? (p)

Eris. Bist du es, mein Bruder?

Por. Ach leider, ich bin es nur allzuviel.

Gan. Die Prinzeßin versicherte, du hättest in denen Wellen des Hydaspes dein Leben geendiget.

Eris.

(o) Im Begrif den Degen zu ziehen. (p) Ihn aufhaltend.

Digitized by Google

Eris. Dieses sagte mir Timagenes.

Dor. Ey er hat euch betrogen.

Ban. Allein, diese gräßliche und ungewisse Blicke, das erblaßte Angesicht, die an das Schwerd gelegte Hand, alles dieses sagt mir, daß sich mein König einer tödtlichen Verzweiflung überlasset: und ich betriege mich nicht.

Dor. Und welcher Bößwicht würde mir in diesen Umständen das Leben anrathen wollen?

Eris. Ach nein, geliebter Bruder, rede nicht also: vor Aengsten machst du mich sterben.

Ban. Lasse die Tyranney des grausamen Verhängniß deine Tugend nicht überwältigen.

Eris. Ey du hast noch viele Mitgesellen in deinen betrübtesten Schmerzen.

Du

Du bist nicht der erste Liebhaber, welcher hintergangen worden, noch Cleofide unter denen Ungetreuen die erste, und wird gewißlich nicht die letztere seyn.

Por. Was sagest du? (q)

Eris. Laß es dir nicht allzu stark zu Herzen gehen, jener gewinnet viel, welcher eine ungetreue Frau verlieret, gebe nur zu, daß sie der Alexander zur Gemahlin bekomme.

Por. Alexander soll zur Gemahlin bekommen! Und wen?

Eris. Ist es dir nicht bekant? die Cleofide.

Por. Und welche Gewalt wird sie zu solcher Bindnis zwingen können?

Eris. Keine in der Welt. Allein ihren schmeichlenden Liebkosungen hatte sie

(q) Erstaunet.

ſie aufgebotten, um ihn hierzu zu bewegen.

Por. Wer? Sie! (r)

Eriſ. Und hat es erhalten: als glücklich Vermählte werden ſie gehen . . .

Por. Wohin? (s)

Eriſ. Nach dem groſen Tempel.

Por. Und wann?

Eriſ. Augenblicklich.

Por. Treuloſe! du ſchmeichleſt dich mit vergebener Hoffnung. (t)

Gan. Wo eileſt du hin? (u)

Por. In den Tempel. (w)

Eriſ. Ach thue es nicht. (x)

Gan. Um des Himmes willen bleibe zuruck. (y)

Por.

---

r) Ganz beſtürzt. (s) Ungeduldiglich. (t) Raſend, im Begrif fort zu gehen. (u) Ihn aufhaltend. (w) Wie oben. (x) Will von ihnen loß reiſſen. (y) Wie oben.

Digitized by Google

Por. Lasset mich gehen. (z)

Gan. Du rennest in dein Verderben.

Eris. Du laufest in den Tod.

Por. Lasset mich los, ihr ungestümme Freunde. (a) Ich achte kein Gefahr. Ich verlange keinen Rath; der Vernunft gebe ich kein Gehör. Die ganze Welt, alle Götter des Himmels, die Hölle selbst würde nicht vermögend seyn, mich fürohin aufzuhalten.

Eris. Was hast du dann vor?

Gan. Was wilst du dann unternehmen?

Por. Das Herz will ich mit frischem Muth
Ihr in der Brust aufritzen:
Und will mit so untreuem Blut
Zugleich das mein verspritzen.

Der

(z) Da er sich von ihme befreyen will. (a) Er reißt sich mit Ungestümme aus.

Der Nachwelt will ich eine Lehr
Gerechter Rache weisen:
Die Priester, Tempel und Altär,
Alles zu Boden reissen. (b)

Siebender Auftritt.

Erissena, und Gandartes.

Eris. Gandartes. Folge ihme wenigstens: wenn du mich liebest, so entziehe ihm deinen Beystand nicht.

Gan. Gehabe dich wohl, mein süsses Leben: Solte dieses vielleicht der leztere Abschied seyn, ach so lasse das Andenken deines getreuen Gandartes niemahlen aus der Gedächtnis.

Wann ich an des Lethens Fluß
Vielleicht hinab steigen muß,
Ach so denke werthes Leben,
Wie viel Zeichen wahrer Treu

Ich

(b) Gehet ab.

Ich dir stündlich hab gegeben,
Daß ich dein gestorben sey:
Auch in denen Grabesstätten
Soll mein Asch dich noch anbetten, (c)

Achter Auftritt.

Erissena allein.

Mein, was wird es noch mit mir werden? Wen ersuche ich um Rath, wen flehe ich um Beystand an? Meine Unfälle seynd so mancherley, so häufig meine Trankſalen, und so unaufhörlich meine Schrecken, daß ich des Zitterens ganz müd bin. Ach daß es mir an Muth fehlen muß einen Ausgang meiner Unglücker zu suchen.

Gleich

(c) Gehet ab.

Gleich einer Schäferin, in Finsternuß verwirrt,
Ohn Sterne, Mond und Licht im Wald sich hat verirrt,
In tödlicher Gefahr sind ich mein Seele stecken:
So schwach sich auch was rührt, vergeb ich schier vor Schrecken. (d)

Neunter Auftritt.

Ein prächtiger dem Gott Bachus geweihter Tempel mit einem Scheiderhaufen in der Mitte, so hernach angezündet wird.

Porus mit Ungestümmigkeit hervorbrechend, deme Gandartes von weitem folget.

Gan. Herr bleib stehen, und gönne mir ein geneigtes Gehör.

Por. Bist du allhier: Alle Zutritt zum Tempel seynd doch mit Soldaten

(d) Gehet ab.

besetzt, wie bist du dann herein gekommen.

Gan. Ich bin dir durch den geheimen Eingang auf dem Fuß nachgefolget, welcher nach der königlichen Burg geführet.

Por. Du kommst eben recht mir beyzustehen, an denen verschlossenen Thüren, welche geöfnet werden, wollen wir das ungetreue Paar auf einmahl anfallen.

Gan. Der Zorn verblendet dich o mein König. Was hoffest du auszurichten? Das Volk, die Soldaten, die Wächter, die Minister... Ach, auf diese Art wirst du deine Rach verliehren.

Por. Mein Zorn wird aller Beschützung zuvor kommen.

Gan. Um des Himmelswillen, o Herr, halte deinen Zorn zurück, rette dich

dich, entfliehe, und erwarte eine gelegenere Zeit.

Por. Rede mir hiervon nicht mehr: Ich hab es einmahl beschlossen.

Gan. O ihr mitleidige Götter! (e) Habe doch ein Erbarmen mit uns, fliehe mein König erhalte deinem Volk einen Vatter: der Erissena den besten Theil deines Herzens, dem Indien einen Beschützer, und alles dem Gandartes.

Por. Umsonst ist all dein Bitten...

Gan. Ach man erschütteret schon die Thore des Tempels. Höre den Lermen des frohlockenden Volks. Ach rette dich. Das Herz im Leibe zitteret mir vor dich.

Por. Du wirst es nicht von mir erhalten. (f)

(e) Sich nieder kniend. (f) Ganz entschlossen.

Gan. So verberge dich wenigstens.

Por. Um den Streich sicher auszuführen, wäre es nicht undienlich. Aber wohin.

Gan. Diese Marmor-Säulen biethet dir eine bequeme Freystatt an. Zwischen dem Purpur, und dem Gold, so sie umgeben, können wir uns verdeckt halten. Komme, so bist du in Sicherheit.

Por. Führet diese Hand, ihre Götter der Rache! (g)

Letzter Auftritt.

Cleofide, vor welcher der Chor der Priester mit brennenden Fackelen in den Händen, und einem Gefolg der Leibwacht hertretten, gehet rechter Hand gegen den Scheiterhaufen. Alexander, Eriſſena, und Timagenes auf der lincken.

Chor

(g) Er entblöset den Degen, und gehet sich mit dem Gandartes zu verbergen.

Chor.

O fröliche Gottheit! Erquickung der Welt,
Gefehrte der Liebe, die von dir beseelt,
Verlasse die Sternen, und steige herab;
Erhöre des Volkes sein flehend Begehren,
Da es den rothglänzenden Safft dir zu Ehren
Anjetzo anzündet, und opfert zur Gab.

Cleof. Man zünde den wohlriechenden Scheiderhaufen an. (h)

Por. (Treulose.)

Aler. Es ist ein süsses Vergnügen den Ruhm mit der Liebe verknüpfen zu können.

(h) Die Priester zünden den Scheiderhaufen an.

Por. (Mein rasender Zorn lässet s
nicht mehr bezwingen.)

Alex. So komme o Königin: die Hän
mit unseren Herzen zu vereinbahren.

Cleof. Halte ein, es ist Zeit zum st
ben, und nicht zum Lieben.

Alex. Ihr Götter!

Por. (Was höre ich!) (k)

Cleof. Ich ware des Porus Gemahl
Er lebt nicht mehr: mithin muß
auf diesem Scheiterhauffen sterb
Verzeihe mir Alexander, wann
dich hintergangen habe. Ich dor
nicht hoffen diese heilige Handlung
bewerkstelligen, ohne dich zu hinter
hen: Ich förchtete, dein Mitleil
würde mich daran verhinderen. D

(i) Sich ihr nähernd, in der Stellung ihr die H
zu reichen. (k) Bleibet unbeweglich in der Stell
hervor zu brechen.

Digitized by Google

ses ist der Zeitpunct, worin das Brandopfer mit allem gepräng vollzogen werden solle. (l)

Alex. Nein! nimmermehr werde ich das zugeben. (m)

Cleof. Bleib zuruck, oder ich entseele mich. (n)

Por. (O Liebe!)

Gan. (O wunder der Treu!)

Alex. Ach seye dir doch selbst nicht so feind.

Cleof. Man würde mir den Namen einer unkeuschen zu legen, so ich im Leben bliebe. Aus dem getrenneten Ehebett tritt jede Wittwe von uns in die Flammen hinüber. Dieses ist der Gebrauch von ganz Indien.

(l) Will dem Feuer zu gehen. (m) Will sie aufhalten. (n) Sie entblöset einen Dolch.

Dieſes Geſätz iſt von allem alter her ſchon in der Uebung.

Alex. Unmenſchliches Geſätze, welches einer Unſchränckung benöthiget iſt, ich werde es gänzlich auszurotten wiſſen.(o)

Cleof. Bleibe zuruck, oder ich ſtoſſe mir den Dolch in das Herz. (p)

Alex. O Himmel! Was ſoll ich thun?

Cleof. O Schatten meines theueren Gemahls, empfange allhier die letztere proben meiner Treu . . . (q)

Por. Erwarte mich, mein ſüſſes Leben, wir wollen miteinander ſterben.

Gan. (Hilf Himmel! Porus gehet in ſeinen Untergang.)

Cleof.

(o) Will ſich der Cleofide näheren. (p) Im Begrif ſich zu entleiben. (q) Will ſich in die Flammen ſtürtzen.

Cleof. O Götter! betrügen mich nicht meine Augen! bist du es!

Por. Nein, du versiehest dich nicht: Ich bin dein Porus.

Gan. Wer masset sich meines Namens an? (r)

Glaub es nicht mein Alexander. Ich bin.. (s)

Por. Du bist mein lieber Gandartes. Ey es ist nicht mehr Zeit sich zu verstellen. Meine Gemahlin habe ich getreu gefunden, all mein Wünschen ist nun erfüllet. Ach könte ich dir mit der Hand der Erissena durch einem Theil meines Reichs deine wundersame Treu dankbarlich vergelten.

Alex. Ich bin ganz ausser mich: Wie! du bist.. (t)

(r) Er entdeckt sich. (s) Er entdeckt sich. (t) Zum Porus.

Por. Ich bin dein Feind.

Alex. Und du unterstehest dich zu kommen . . .

Por. Mit meiner Gemahlin zu sterben.

Alex. Und du willst nicht . . . (u)

Cleof. Nein: Ohne ihn will ich nicht leben.

Alex. Der Gandartes . . . .

Gan. Setzet, wie es seine Schuldigkeit erforderet, sein Leben für dasjenige seines Königs aus.

Alex. So bringet dann Indien so grosse Tugend hervor! Und ich solte, um den Pracht meines Triumphs zu erheben, so viele unglückselig machen? Nein: glaubt es doch nicht, meine Freunde, eine solche Grausamkeit kann das Herz des Alexanders nicht

(u) Zu der Cleofide.

nicht vergnügen. Ich gebe dem Indien auf das neue den Frieden, und die Freyheit wieder. Es empfange Porus von mir mit seinem königlichen Trohn auch seine Gemahlin. Und zur Belohnung seiner Treu solle Gandartes den fruchtbahren Theil, so ich jenseits des Ganges eroberet habe, beherrschen.

Cleof. } O Alexander!
Gan. }

Eris. } O Beherrscher der Welt!
Tim. }

Alex. Schweiget, ich verlange von euch keine andere Erkentlichkeit, als daß ihr den alten Haß auf ewig aus dem Hertze verbannet.

Cleof. Anjetzo siegest du, o grosser Alexander.

Por. Anjetzo ist Porus überwunden.

Alle

Alle ausser den Alexander.

So weit die Sonne scheint, was von dem Meer umgeben
Muß alles zinsbar seyn, und unterthänig leben,
Dem Sohn, der höchsten Sorg des Zeps, dem aller grösten Helden.
Es kan auch keine schmeichel Zung den Ruhm genugsam melden.
Es ist kein süßrer Klang, als unsern König preisen,
Als sein beglückter Nam, und deine Ehr beweisen.

Ende der dritten Abhandlung.

Digitized by Google

Die Vermählung des GENGIS-KAN, und der CANZADEE.

Ein heroiſches Balet.

Die Schaubühne ſtellet eine groſe und prächtige Zelt vor, hinter welcher man den Hydaspes mit allen ſeinen Gegenden ſiehet.

Scenen. 1tere. Cabul-Aglen, ein Vattet der Canzadee kommt den Hydaspes mit ſeinem vertrauten Meroes herunter gefahren, begibt ſich zum Gengis-Kan, ihme zu huldigen. Ein groſes Gefolg von Sclaven fahren vor ihm her mit koſtbahren Geſchenken beladen.

Bey

Bey Anfahrung ohnweit der Zelt steiget Cabul-Aglen ans Land, und gehet hinein. Meroes stellet die Sclaven in Ordnung, damit die Geschenke gleich in die Augen fallen. In der Ungewißheit, ob und wie solche von dem Gengis-Kan aufgenommen werden, gebietet er dem Meroes, seiner Tochter entgegen zu eilen, und ihre Reiß zu beschleinigen, damit er durch den Beystand ihrer Schönheit und reitzenden Verstand, eine seines Standes würdige Aufnahm erhalten mögte. Meroes gehet eilends zu Schiff, und verschwindet aus dem Gesicht.

2tere. Gengis-Kan von seinen Günstlingen und Soldaten begleitet, lässet den Cabul-Aglen zur Audienz, welcher sich ihme zu fussen werfend sein Reich, seine Person, und Reichthümer anerbiethet, und sich seiner Gros-

Grosmuth anbefehlet. Gengis-Kan hebt ihn auf, führet ihn bey der Hand an die Tafel, und setzt ihn zu seiner Seite, mitlerweil seine Günstlinge, und Kriegsleute sich zu anderen setzen, und der Freude überlassen.

3tere. Die Erscheinung auf dem Fluß der Canzadee nach: das Vergnügen vollkommen: Ihr folget ein Haufen junger Indianerinnen, welche Meroes begleitet. Einige von diesen tragen Wein in Geschirren herbey, andere spielen auf verschiedenen Instrumenten. Bey ihrer Landung verläßt Canzadee mit ihrem Gefolg die Schiffe, tantzet nach dem Klang der Instrumenten um das Gezelt, füllet, und überreichet dem Gengis-Kan den Becher mit Wein.

4tere. Der Held nimmt diesen Dienst mit Gefälligkeit auf, die Schönheit der Canzadee bewunderent, Cabul-

Aalen,

Aglen, welcher den Eindruck wahrnimmt, so seine Tochter in das Herz des Gengis-Kan gemacht hat, eilet von der Tafel zu ihr, und stellet sie als das liebste, und kostbahreste, so er auf der Welt besitzet, ihme vor. Dieser Held empfänget sie mit aller einer so vollkommenen Prinzeßin schuldiger Hochachtung.

5te. Er druckt ihr in einem Tanz zu zwett seine Zärtlichkeit aus, dieses schöne davon ganz eingenommene Kind sucht ihren Ueberwinder je länger je mehr zu fesselen. Der von Liebe betrunkene Gengis-Kan überläßt ihr den ersten Platz an der Tafel, und setzt sich ihr zur Seite; die über so ausnehmende Ehrenbezeigungen vor Freuden ausser sich gebrachte Canzadee, befehlet ihren Indianerinnen allen anwesenden Wein einzuschenken.

6te.

6te. Die Boots-Knechte und ihre Gefehrtinnen stellen hierauf der Canzadee, und des Gengis-Kan zu Ehren auch eine Lustbarkeit an, worunter sich Meroes voller Freude mischet, da Gengis-Kan und seine Kriegs-Leute in äusserster Liebe entbrennen.

7te. Canzadee, welche sich in dem Herzen des Ueberwinders, und dessen Reich vestsetzen will, wendet alle Kunst ihrer Liebkosungen an, um zu ihrem Zweck zu gelangen; Sie gebiethet ihrem Frauenzimmer zu tanzen, und sie selbst fänget hierin an ihre Kunst, Annehmlich- und Fertigkeiten sehen zu lassen.

8te. Gengis-Kan von lebhaftester Liebe angetrieben, theilet ein Brod in zwey Theile, giebt ein Theil davon der Canzadee und behaltet das andere vor sich, welches sie zum Zeichen der Vermählung essen.

9te. Diesem Hochzeitsgepränge folget die Musique barbarischer Instrumenten und Lustbarkeit nach. Canzadee wirft sich in die Armen ihres königlichen Gemahls, und schwehret ihme eine ewige Treu. Cabul-Aglen umfasset die Knie seines großmüthigen Tochter-Manns vor Freuden weinent über seines Kindes Glück, und empfängt tausend Merkmahlen der Gegen-Freundschaft von ihme. Dieser verheurathet die Kriegs-Leute mit den Indianerinnen.

10te. Alsdann wird das Vergnügen allgemein. Alle huldigen der Canzadee, erkennen sie für ihre Königin, und ergötzen sich insgesamt mit Dantzen.

11te. Gelair der vertrauteste General des Gengis-Kan überreichet selbigem einen Brief, welcher nachdeme er ihn gelesen, mit Schmerzen seiner erschro-

schrockenen Canzadee zu verstehen gibt, daß er zu verreisen gezwungen seye, um einer Empörung vor zu kommen, welche an deine ist aus zu brechen.

12te. Canzadee spannet alles an, um ihren Gemahl zuruck zu halten, aber Gelair verhinderet ihn der Schwachheit zu unterliegen, er überreichet ihm seine Waffen, bey deren Anblick sein kriegerischer Geist erwachet. Er schwehret, das weibische Leben, in welchem die Reitzung der Canzadee ihn zuruck gehalten, auf allezeit zu verlassen. Die Schiff- und Kriegs-Leute eilen nach den Schiffen.

12te. Canzadee ihrer Verzweiflung ohngeachtet, thut sich eine großmüthige Gewalt an: bewafnet selbst ihren Gemahl, und nach zärtlicher Umarmung wünschet sie ihme alles Glück. Der durch ihre Thränen

und Herzhaftigkeit gerührte Gengi
Kan, scheinet wegen seiner Abre
unentschlossen zu seyn.

14te. Jedoch Gelair entreisset ihn den Ar
men seiner verführerischen Gemahlin
und ziehet ihn nach denen Schiff mit
Gewalt fort. Canzadee fället bey die-
sem Anblick ihrem Vatter in die Ar-
men, mitler weil die Indianerinnen
ihre Männer vergebens um Erbarmen
anflehen, welche mit ihrem König zu
Schiff gehen, und ein wenig hernach
gänzlich verschwinden.

15te. Alsdann überlässet sich Canzadee
der gänzlichen Verzweiflung, ent-
reisset sich denen Armen ihres Vat-
ters, lauft an das Gestatt, wo ihr
Gemahl zu Schiff gegangen, und da
sie von ihm nichts mehr entdecket,
sincket sie aus übermaaß des Schmer-
tzens in die Armen ihrer Frauen.

Nahe

Namen der handlenden Personen.

Gengis-Kan	Mr. Bouqueton.
Canzadée	Melle. Ritterin.
Cabul Aglen	Mr. Hamoche.
Meroes	Mr. Duponcelle.
Gelair	Mr. Boudet.
Omarcheick Günstling des Can.	Mr. le Grand.
Seifeddin, Oberhaupt des Usbecs.	Mr. Faisolle.
Mingrelin. Vertraute des Canzad.	Melle. Perrin.

Kriegs-Leute.		Indianerinnen.	
Mrr.		*Melles.*	
Helm.		Steinmetz.	
Meunier.		Havertin.	
Duboulaii..	der Sohn.	Heberle.	
Antoine ..	der ältere.	Schwartz.	die ältere.
Flath.		Seifertin.	
Lenhard.		Ambergerin.	
Lusu.		Bastienne.	
Max.		Fræntzel.	

Digitized by Google

Pagen des Gengiskan. Duboulaii der Vater. Julien. Zuccarini. Wimph. Brunnern. die d Bourgarde.

Schiff-Capitaines. Capitaines-Frauen.

Mrs.	Mdes.
Gervais.	Gervais.
Antoine. der jüngere.	Delonnai.

Poots-Knechte. Mrs.	Poots-Kuechtinnen. Melles.
Nayer.	Heroux.
Weinperle.	Brunnerin. die jüng.
Falgerath.	Schwartz.
Le Grand, der jüngere.	Emilie.
Felici.	Adelaide.
Laux.	Falgerath.

Zwölf Sclaven, welche die Geſchencke tragen.

Sechs Offiz-Meiſtern.

mithin in allem 66 Perſonen.

Die

Die Ballets seynd von der Composition des Herrn Bouqueton, Directeur von der Academie den Tänzen, Ballet-Meister und ersterer Tänzer Jhro Churfürstlichen Durchlaucht.

Die Musique ist von der Composition deren Herren Toeschi, des jüngeren, und Fräntzel Cabinet- und Hof-Musici Jhro Churfürstlichen Durchlaucht.

MARS und VENUS.

Ein heroisches Ballet.

Die Schaubühne stellet vor einen schönen Saal mit einem Nacht-Tisch und Lehn-Sesselen.

Scenen.

1te. Die Liebe, welcher die Gracien vorhertretten, führet die Venus mitten unter ihren Nymphen an den Nachttisch. Die Gracien machen ihr das Haar zu recht, und die Liebe zieret sie mit Schmink und Muscheln. Tanzet um sie spielend herum, und

wirft

wirft sich zuletzt in ihre Armen. Venus lächlet sie an und küsset sie. Die Nymphen machen sich die gute Gemüthsstellung ihrer Göttin zu Nutz, fangen an zu tanzen, die Gracien mischen sich darunter, und indessen daß letztere zutritt tanzen, nehmen die Nymphen der Venus den Pudermantel ab. Alsdann zieren die Gracien ihr das Kleid mit Blumenkränzen. Der Liebe gefällt dieser Schmuck und sie verspricht ihr den Sieg über alle Herzen.

Letztere. Apollo, Mercurius und Momus kommen der Venus bey dem Nachttisch aufzuwarten. Die Göttin zeiget aber an ihrem Dienst ein schlechtes Wohlgefallen, schauet die Liebe reitzend an, stehet auf und fanget wohllüstiglich an zu tanzen. Apollo und Mercurius über ihr Tanzen

fast entzücket, spannet alle Kräft daran ihre Neigung an sich zu ziehe Die Göttin verachtet ihre Zärtlich keit, und miscbt sich unter das Spi ihrer Nymphen.

3te. Ein kriegerisches Getöß unter bricht dieses Fest, Venus eilet ein wenig erschrocken ihrem Nachttisch zu, und Mars läßt sich mich seinem Gefolg sehen, in der einen Hand das Schild, und in der anderen ein zerbrochenes Schwerdt haltend. Dieser suchet den Vulcanus um solches zu ergänzen, allein die Liebe haltet ihn auf, ihme die Venus zeigend, Mars verachtet sie. Die Liebe gerathet darüber in Zorn und verwundet ihn mit einem Pfeil. Der von dem Pfeil getroffene Mars scheinet hierauf ganz bezauberet, seine vorhin so schreckbare Augen wenden sich verliebet nach

der

der Venus hin. Die Waffen entfallen seinen Händen, und wirft sich der Göttin zu Füssen.

4te. Venus hebt ihn voller Freuden auf, und schlieset aus Erkenntlichkeit wegen dieses erhaltenen Sieges die Liebe in ihre Armen. Die Nymphen liebkosen die Kriegsleute, und die Gracien setzen den Mars an den Nachttisch, und bespritzen ihn mit wohlriechenden Gewässern.

5te. Apollo, Momus, und Mercurius betrüben sich über diesen dem Kriegs-Gott gegebenen Vorzug. Venus ist hierzu ohnempfindlich und zeiget ihnen ihren Ueberwinder. Hierauf verwandlet sich ihre beschimpfte Zärtlichkeit in Zorn, sie verlassen die Göttin, und Apollo drohet sich an ihr zu rächen.

6te.

Digitized by Google

6te. Da nun Mars und Venus ihrer verdrießlichen Gäste los, so schweren sie sich eine immerwährende Liebe. Die Nymphen und Kriegsleute folgen diesem schönen Beyspiel, indessen daß die Liebe und die Gracien den Nachttisch hinweg tragen. Bey ihrer Rückkehr binden sie die Venus und den Mars mit Blumenbänder zusammen, und gestalten eine Groupe, worauf ihre Vereinigung abgemahlet zu sehen.

7te. Apollo erscheinet mit dem Vulcanus. Letzterer entbrennet in grimmigen Zorn, da er den Mars in seiner Frauen Armen erblickt, die erschrockene Venus entfliehet, und schlept ihren Liebhaber mit dem ganzen Gefolg mit sich davon.

8te. Der seines Unglücks überzeugte Vulcanus bleibt vor Schmerz, und Er-

Erſtaunen wie verſteineret ganz unbeweglich ſtehen. Allein Apollo bringt ihn aus ſeinem tiefen Nachdencken. Der Cyclop gerathet darüber in Raſerey, weiß nicht wen von denen drey, den Apollo, Mars oder Venus er am meiſten anfeinden ſolle. Er will demjenigen einen Hammerſtreich verſetzen, welcher ihme entdecket hat, was er wünſchte nocht nicht zu wiſſen. Apollo verachtet ſeinen Zorn, und verläſſet den Eiffersüchtigen.

9te. Vulcanus allein ergiebt ſich einer übermäßigen Verzweiffelung, ſchläget mit dem Hammer auf die Erde, welche ſich öfnet und ihn hinunter nimmt.

10te. Die Schaubühne verwandelet ſich, man ſiehet auf der einen Seite Cythera, und auf der anderen die Schmidte von Lemnos im Angeſicht des Meers.

Man

Man höret ein erschreckliches Getöß, und siehet die Cyclopen schmiedten, das Meer ist mit Schiffen bedeckt, welche in den Hafen von Cythera einlauffen, von denen die Gracien, die Nymphen, und Kriegsleute heraus steigen. Einige gehen in die Stadt, andere erwarten an dem Ufer die Ankunft des Mars mit der Venus. Die Liebe begleitet sie in einem niedlich ausgerüsteten Schiff, welches dem Gestaate zu seglet. Vulcanus verfolget sie, und in dem Augenblick wo er glaubt sie zu erreichen, verwandlet die Liebe das Schiff in einen Wagen, der sie in Cythera hinüber bringt, ihr ganzes Gefolg gehet in die Stadt, und es verschliessen sich die Thoren.

11te. Der über dieses Wunder in Verzweiflung gebrachte Vulcanus thut einen Pfiff. Alsbald verlassen die

Cyclo-

Cylopen ihre Arbeit, bewaffnen sich, gehen zu Schiff, und länden bey ihrem Befehlshaber an. Vulcanus erzehlet ihnen seine erlittene Beschimpfung und vermögte sie dahin ihme in der Rach beyzustehen. Alle schwehren es ihme, und gehen die Stadt zu belageren.

12te. Die Spiele, das Lachen, die Wohlüsten, und das Volk steiget auf die Wällen die Stadt zu beschützen. Vulcanus setzet sich an die Spitze der Seinigen, und führet sie zum Sturm. Sie greifen auf allen Seiten an, aber überall werden sie abgeschlagen. Dieser Widerstand benimmt ihnen das Herz, und zerstreuet sie. Allein Vulcanus versammlet sie wiederum, und führet sie zum Sturm zurück, ein Theil brechen ein Thor auf, und die andere besteigen

Digitized by Google

gen die Mauren. Die Liebe an der Spitze der Nymphen und Gracien verthätiget den Eingang, schlaget die Feinde, nimmt einige davon gefangen, und treibet die übrige in ihre Schiff zuruck. Vulcanus gehet eilends mit seinen noch übrigen Cyclopen zu Schiff und richtet seinen Lauf gegen die Schmidte.

13te. Mars und Venus von der Liebe geführet gehen im Triumph aus der Stadt, getragen von den gefangenen Cyclopen, das Lachen und die Wohlüsten führen selbige in Banden daher. Die Gracien, die Nymphen und die Kriegsleute samt dem untermischten Volk folgen diesem prächtigen Marsch nach. Mars und Venus setzen sich auf den Thron.

14te. Die Liebe ladet die Ueberwinder ein, den erfochtenen Sieg mit Danzen

Tänzen feyerlich zu begehen, über welches endlich Mars und Venus einschlafen. Die Liebe dieses wahrnehmend, gebiethet allen, ihr in möglicher Stille zu folgen.

te. Der den erlittenen Schimpf nicht vergessene Vulcanus, suchet Mittel seine Rach zu vergnügen, niedergeschlagen, voller Unruhe, und in den betrübtesten Umständen verwickelet, suchet er seine Ungetreue auf, und findet sie schlafend in den Armen seines Nebenbuhlers; in der ersten Furie lauft er mit aufgehebtem Hammer auf sie zu, um beyde zu tödten, da er sich aber ihrer unsterblichen Gottheit erinneret, wohl wissend, daß er auf solche Art sich nicht rächen könte, setzte er die Rache auf die Seite, ruft seinen Cyclopen, sie bringen ein

Garn von eisernem Draht und umwickelen den Mars und die Venus darein.

16te. Die erschrockene Gracien widersetzen sich dem Eifersüchtigen. Auf der anderen Seite wenden die Nymphen, und Schäferinnen alle Kräften an, das Garn zu zerreissen, aber die Cyclopen verhindern sie. Währenden solchen Streit ruft Vulcanus die Götter an, seine ihn angethane Schande betrachten zu können.

17te. Unter denen Blitzen des brasselenden Donners lässet sich der Himmel mit allen Gottheiten herab. Vulcanus glaubet nun zu seiner Rache ein gewonnenes Spiel zu haben, gehet mit seinen Cyclopen auf die Gracien und Nymphen los, und vertreibet sie endlich von dem Garn ab.

18te.

18te. Allein, o Wunder! Anstatt des Mars findet man die Liebe bey der Venus. Vulcanus erstummet darüber, die Götter verlachen ihn. Venus erwacht und die Liebe beruhiget sie.

19te. Mars erscheinet voller Grimm zerbricht mit seinen Kriegsleuten das Garn, die Cyclopen fallen ihme zu Füssen, und Vulcanus voller Zorn und Verzweifelung über diese Verzachhaftigkeit, fliehet davon.

20te. Mars, Venus, die Gracien, die Nymphen, die Kriegsleute ꝛc. und alle übrige erkennen die Liebe für ihren Ueberwinder und endigen das Ballete mit einer allgemeinen Groupe, worinne man Mars und Venus durch die Liebe vereinbahret, auf einem von lauter Cyclopen gestalteten Thron erblicket.

Namen der handlenden Personen.

Mars.	- - -	Mr. Bouqueton.
Venus.	- -	Melle. Perrin.
l'Amour.	- -	Mr. Antoine. der jüngere.
Apollon.	- -	Mr. Legrand.
Momus.	- -	Mr. Hamoche.
Mercure.	- -	Mr. Faissolle.
2. Vulcani.	- -	Mrs. Boudet. / Gervais.

Melles.		Hrn.
	Ritterin.	Flath.
Die 3.	Steinmetz.	Lehenhard.
Gracien.	Avertinn.	Helm.
		Duboulay. Sohn.
	Fræntzel.	Meunier.
Nimphen von dem Gefolg der Venus.	Schwartz. die ält.	Antoine. ältere.
	Eberle.	Luzu.
	Seufertinn.	Ambergin.
	Bastienne.	
	Zuccarini.	
	Wimph.	

Schäf-

Schäferinnen von der Insel Cythera.

Melles.

Gervais.
Brunner. die jüngere.
Heroux.
Brunner. die ältere.
Veronique.
Schwartz. die jüngere.
Bourgarde.

Mrr.

Hirten. Gervais.
Du poncelle.

Spielende Gottheiten.

Melles

Falgerath.
Emilie.
Adelaide.
Delonnay.

Die Göttinnen des Lachens die Wohllüsten.

Zuccarini.
Sartori.

Die Cyclopen.

Mrr.

Legrand.
Hamoche.
Faissolle.
Julien.
Duboulay. Vatter.
Nayer.
Wimperlé.
Falgerath.
L'Aux.
Felici.
le Graud. jüngere.

Zwölf erscheinende.

Francisque.
Philippe.

Die

Die Gottheiten des Himmels.

Jupiter.

Neptunus.

Pluto.

Das Verhängnis.

Mercurius.

Apollo.

Hercules.

Momus.

Juno.

Minerva.

Diana.

Pallas.

Hebes.

Ceres.

Astrea.

In Summ 86. Personen.

Das

Digitized by Google

Das Ballet ist eine Composition von Herrn Bouqueton, Director von der Academie des Danzes, Ballet-Meister, und erster Dänzer Jhro Churfürstliche Durchlaucht.

Die Musique ist eine Composition des Herrn Toeschi, Concert-Meister Jhro Churfürstliche Durchlaucht.

Digitized by Google

Digitized by Google